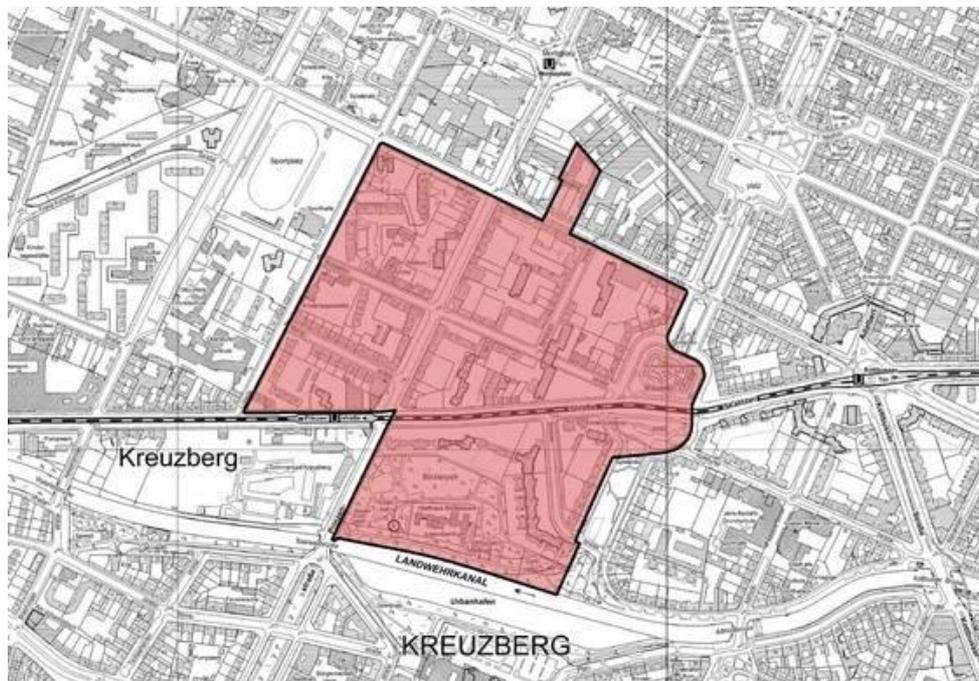


# Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013-2015

Quartiersmanagement Wassertorplatz  
Juni 2013



Vorgelegt vom QM-Team  
Burak Güteryüz  
Anja Warkotsch  
Thomas Werner  
Handan Yigit

Verein zur Förderung von demokratischen  
Entwicklungsprozessen e.V.  
Berlin

## INHALTSVERZEICHNIS

---

1. Gebietsbeschreibung
2. Leitbild
3. Handlungsbedarf im Gebiet (inkl. Maßnahmen)  
unter Berücksichtigung der Erfahrungen seit 2011
  - a) Bildung, Ausbildung, Jugend
  - b) Arbeit und Wirtschaft
  - c) Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)
  - d) Öffentlicher Raum
  - e) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner
4. Fazit

## LESEHINWEIS

---

- Die mit diesem Symbol eingeleiteten Absätze enthalten die von QM vorgeschlagenen bzw. geplanten **Maßnahmen** (Fördermaßnahmen, Vernetzungsaktivitäten etc.).

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

---

AG GWA	AG Gemeinwesenarbeit
Begegnungsstätte	Begegnungsstätte Gitschiner Straße 38
BIWAQ	ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“
Familienzentrum	Familienzentrum Ritterburg
FörMig	Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
MGH	MehrGenerationenHaus Wassertor
MSA	Mittlerer Schulabschluss
QF	Quartiersfonds
QM	Quartiersmanagement
PEB	BBWA-Programm „Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung“
Q-Rat	Quartiersrat
SenStadtUm	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
SHB	Statthaus Böcklerpark
VHS	Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg, Wassertorstr. 4

# 1. GEBIETSBESCHREIBUNG

## 1) Das Wassertorquartier im Überblick

Das Wassertorquartier liegt im Zentrum von Kreuzberg und wird durch die Gitschiner Straße und die Hochbahntrasse in einen Südteil rund um den Böcklerpark und den Nordteil mit dem Kastanienplatz, der Prinzen- und der Wassertorstraße unterteilt. Das 32 ha große Gebiet ist ein Wohngebiet mit sehr geringem Gewerbeanteil. Der überwiegende Teil der Geschosswohnbebauung entstand im Zuge des sozialen Wohnungsbaus der 1960er, 70er und 80er Jahre und befindet sich heute im Bestand der GE-WOBAG (Nordbereich) und der GSW Immobilien AG (Südbereich). Die vorhandenen Grünanlagen – darunter als ausgedehnteste der Böcklerpark (ca. 40.000 m<sup>2</sup>) – werden von den Bewohner/innen als Treffpunkte und Kommunikationsorte in der Freizeit genutzt. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist gut.

Im Quartier lebten 2012 8.186 melderechtlich registrierte Einwohner/innen – ein Zuwachs von 2,4 % gegenüber 2010. Der Anteil der Quartiersbewohner/innen mit Migrationshintergrund – die Mehrheit davon ist türkischer Herkunft – lag bei 72 %, ein Prozentpunkt mehr als 2010. Das Quartier ist in seiner Bewohnerstruktur ein relativ junges Wohnviertel. So lag der Anteil der unter 18-Jährigen mit 24 % deutlich über dem Berliner Schnitt. Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt unverändert 14 % und liegt damit deutlich unter dem Berliner Schnitt. Der Anteil der Bezieher von Transfereinkommen liegt im Wassertorquartier unverändert hoch bei über 55 % (südliche Friedrichstadt: 47,8 %<sup>1</sup>). Darüber hinaus ergab sich von 2010 auf 2011 ein Anstieg der Erwerbslosenquote von 11,5 % auf 13 %.

Auch im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2011 zeigt sich die unveränderte Anhäufung schwieriger sozialer Lagen im Gebiet. Der Anteil der Kinderarmut im LOR-Gebiet Wassertorplatz hat mit 80 % ein eklatantes Ausmaß. Vor allem die Häuser südlich der Gitschiner Straße sind von Armut betroffen: Der Anteil der unter 18-Jährigen, die in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungsbezug zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II leben, ist nach Angaben des Sozialamts hier der höchste von ganz Friedrichshain-Kreuzberg.

Jahr	Wassertorquartier			Berlin		
	2010 <sup>2</sup>	2011 <sup>3</sup>	2012 <sup>4</sup>	2010	2011	2012
<b>Einwohnerzahl</b>	7.997		8.186			
<b>Migrantenanteil</b>	71,14 %		71,9 %	26 %		27 %
<b>Erwerbslosenquote</b>	11,47 %	13,02 %		6 %	6 %	
<b>Bezieher von Transfereinkommen</b>	55,66 %	55,48 %		15 %	15 %	

Altersstruktur	Wassertorquartier				Berlin	
	2010 <sup>2</sup>		2012 <sup>4</sup>		2010	2012
<b>0 – 6</b>	735	9,19 %	731	8,93 %	5 %	6 %
<b>6 – 18</b>	1.252	15,66 %	1.239	15,14 %	9 %	9 %
<b>18 – 35</b>	1.955	24,44 %	2.084	25,46 %	24 %	24 %
<b>35 – 55</b>	2.258	28,24 %	2.300	28,10 %	30 %	30 %
<b>55 – 65</b>	695	8,69 %	724	8,84 %	12 %	12 %
<b>65+</b>	1.102	13,78 %	1.108	13,54 %	19 %	19 %

<sup>1</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg – Statistischer Bericht, übermittelt v. BA-FK Steuerungsdienst/StD Plan Stand 31.10.2011.

<sup>2</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg – Statistischer Bericht, übermittelt v. SenStadtUm Stand 31.10.2010.

<sup>3</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg – Statistischer Bericht, übermittelt v. SenStadtUm Stand 31.12.2011.

<sup>4</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg – Statistischer Bericht, übermittelt v. SenStadtUm Stand 30.06.2012.

## 2) Die wichtigsten Akteure

Die folgenden Akteure engagieren sich als *Partner der Gebietsentwicklung* im Q-Rat und/oder in einer der beiden Netzwerkrunden AG Gemeinwesenarbeit/AG Bildung und sind wichtige Kooperations- und Netzwerkpartner bei der Quartiersgestaltung.

- **MehrGenerationenHaus Wassertor** – Das MGH hat sich seit seiner Gründung (2006) mit seinem generationsübergreifenden und interkulturellen Ansatz zu einer zentralen Anlaufstelle im Quartier entwickelt und bietet mit einer Vielzahl von Vereinen, Initiativen und Akteuren unter seinem Dach eine große Palette kostenfreier Bildungs-, Beratungs-, Freizeit- und Begegnungsangebote. Der Trägerverein, Wassertor 48 e.V., organisiert außerdem die Kiezstube (seit 2012).
- **Begegnungsstätte Gitschiner Straße 38** – Durch den Standort im Erdgeschoss eines Seniorenwohnhauses (ca. 150 Mieter/innen) ist die bezirkliche Einrichtung seit 1978 eine zentrale Anlaufstelle für Menschen älterer Generation vor allem südlich der Gitschiner Straße. Mit dem Namenswechsel im Jahr 2013 („Begegnungs-“ statt „Seniorenfreizeitstätte“) signalisiert die Begegnungsstätte, dass sie den Austausch, z.B. durch gemeinsame Freizeitangebote, zwischen Jung und Alt unterstützen und anregen will.
- **Statthaus Böcklerpark** – Das SHB stellt mit seiner konzeptionellen Ausrichtung die zentrale Anlaufstelle für Jugendliche im Quartier dar und bietet viel Raum für Aktivitäten. Aufgrund seiner Lage am Landwehrkanal und im Böcklerpark hat es ferner Potenzial, ein beliebter und attraktiver Jugendfreizeitreff über das Quartier hinaus zu sein. Nach mehrjährigen Akzeptanzproblemen gab es 2012 einen Trägerwechsel. Der neue Träger, KMA e.V., bemüht sich, neben der Durchführung abwechslungsreicher Sport-, Spiel- und Kreativangebote für Kinder und Jugendliche auch durch Familien- und Erwachsenenveranstaltungen die Attraktivität des Standortes wieder zu erhöhen.
- **Standort „Ritterburg“** – Quartiersnah unterhält der Verein „Nestwärme, Verein zur Betreuung und Beratung von AIDS-betroffenen Familien, Kindern und Jugendlichen e.V.“ seit 2008 die Kita Ritterburg sowie seit 2012 das Familienzentrum Ritterburg und seit 2013 die Kinderfreizeitstätte Kleine Ritterburg. Dieses Ensemble bietet Bildungs-, Beratungs-, Austausch- und Freizeitangebote für junge Familien und („Lücke“-)Kinder (bis 13 Jahre).
- **St. Simeon-Gemeinde** – Die ev. Gemeinde St. Simeon ist eine über die konfessionellen Grenzen hinaus offene Gemeinde, die das Kiezleben durch Theater- und Tanzangebote für Kinder sowie Gesangsangebote und diverse Gesprächskreise für Erwachsene bereichert.
- **Otto-Wels-Grundschule** – Die mit Abstand meisten Kinder im Quartier sind in der Otto-Wels-GS angemeldet (offener Ganztagsbetrieb). Durch die Teilnahme an Bildungsprogrammen sowie eine Vielzahl an kulturell-kreativen Zusatzangeboten ist die Otto-Wels-GS auch über den Unterricht hinaus ein bedeutsamer und einflussreicher Bildungsakteur für das Quartier.
- **GEWOBAG** – Die GEWOBAG ist die größte Wohnungsbaugesellschaft im Quartier. Sie fördert bauliche Aufwertungsprozesse (z.B. auf dem Kastanienplatz), hat in Kooperation mit dem MGH die Kiezstube als neuen Nachbarschaftstreffpunkt aufgebaut und steht in engem Austausch mit dem Mieterbeirat.

### **Einrichtungen und Akteure im Gebiet**

*(Kursiv geschrieben sind quartiersangrenzend liegende Einrichtungen)*

- 3 Nachbarschafts- und Begegnungsstätten: MehrGenerationenHaus, Begegnungsstätte Gitschiner Straße 38, *Familienzentrum Ritterburg*
- 2 offene Kinder- bzw. Jugendfreizeiteinrichtungen: Statthaus Böcklerpark, *„Kleine Ritterburg“*
- 2 Wohnungsbaugesellschaften: GEWOBAG, GSW Immobilien AG
- 3 Grundschulen: *Otto-Wels-GS, Bürgermeister-Herz-GS, Jens-Nydahl-GS*
- 7 Kitas: Kita St. Simeon, EKT Siebenschläfer, Kita Lobeckstr., *Kita Alexandrinenstraße, Kita Ritterburg, Wildfang Kindergarten, EKT Zappergeck*
- St. Simeon-Gemeinde
- Haus des Sports
- Oase Verkehrsgarten / Jugendverkehrsschule Wassertorplatz
- Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg (keine gebietsspezifischen Aufgaben)
- Kindernotdienst (keine gebietsspezifischen Aufgaben)

### **3) Stand der Gebietsentwicklung**

#### **a) Aktivierung**

Bei den Quartiersratswahlen 2010 traten 15 Kandidat/innen an und die Wahlbeteiligung lag mit 127 abgegebenen Stimmen bei knapp 2 %. 2012 kandidierten 14 Bewohner/innen, von denen fünf nicht deutschsprachiger Herkunft sind. Gewählt haben 170 Bewohner/innen. Damit ist im Vergleich zur vorherigen Wahl eine nahezu konstante Kandidatenzahl, aber eine etwas höhere Wahlbeteiligung (ca. 2,6 %), die im Schnitt der QM-Gebiete liegt, zu verzeichnen. Bei der Bundestagswahl 2009 lag die Wahlbeteiligung im Quartier bei 46 % (bundesweit: 70,8 %).

Dass sich unter den insgesamt 60 Teilnehmer/innen einer kürzlich durchgeführten Informationsveranstaltung zur Neugestaltung des Landwehrkanalufers (13.03.2013) keine Personen mit Migrationshintergrund befanden, zeigt die anhaltende Schwierigkeit der Aktivierung dieser Bewohnergruppen für formalisierte Partizipationsverfahren. Mehr direkte Ansprache und persönlicher Kontakt führen dagegen, wenn die Kommunikation in Arabisch, Türkisch etc. abläuft, zu Aktivierungserfolgen, wie aktuell in dem auf eine sehr breite Bürgerbeteiligung abzielenden Charrette-Verfahren „Böcklerpark für alle!“. Erfahrungen aus QM-geförderten Maßnahmen zeigen, dass die Aktivierung von Kindern und Frauen mit Migrationshintergrund bei niedrigschwelligen Angeboten erfolgreich verläuft. Es besteht großes Interesse am Austausch über alltagsnahe Hilfsangebote. Bei Jugendlichen und Erwachsenen hängt der Aktivierungserfolg stark vom Einzelfall ab. Es hat sich gezeigt, dass Straßen-/Nachbarschaftsfeste im Wassertorkiez viele Bewohner/innen anziehen. Die Besucherzahlen gehen hier regelmäßig in die Hunderte. Bei der Organisation und an den Ständen wirken deutsche wie migrantische Bevölkerungsgruppen mit. Auch stoßen kulturorientierte Veranstaltungen, etwa Theaterdarbietungen mit Akteuren aus dem Kiez, auf viel Resonanz.

#### **b) Verantwortung für den Kiez**

Seit 2010 wurden mit Mitteln des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz und Investitionsmitteln des Programms Soziale Stadt mehrere öffentliche Einrichtungen im Quartier instandgesetzt und z.T. ausgebaut. Denkmalgerecht saniert wurden bzw. werden: die zwei Gebäude des Kindernotdienstes (2010, 2012/13), das VHS-Gebäude (2010/11) und das Haus des Sports (2010/11). Über QF4 wurde, nach der Kita St. Simeon, das MGH saniert und behindertengerecht ausgebaut; es ist seit Frühjahr 2013 wieder voll nutzbar. Unmittelbar bevor steht die Dach- und Kellersanierung des SHB (QF4).

Das Quartier liegt im Aktionsraum-plus-Gebiet Kreuzberg-Nordost und erhält von dort u.a. Fördermittel für die Qualitätssteigerung des Böcklerparks (Projekt „Böcklerpark für alle!“, Start des Charrette-Verfahrens April 2013), während die Erneuerung des Landwehrkanalufers zwischen Baerwald- und Admiralbrücke über das Denkmal-Städtebau-Programm erfolgt (Start des Entwurfsverfahrens 2012).

Das Aktionsgebiet des über PEB-Mittel und das Jobcenter geförderten Projekts „eXit“ (vgl. Kap. 3,b) schließt ebenfalls das QM-Gebiet ein. FörMig-Gelder stehen zur Verfügung für „Schulstart mit Otto“, ein Projekt, mit dem der Übergang Kita-Grundschule zwischen der Otto-Wels-GS und 5 Kooperationskitas verbessert werden soll (bis einschließlich 2013). An der Otto-Wels-GS und der Bürgermeister-Herz-GS läuft seit mehreren Jahren in Kooperation mit der FU Berlin sehr erfolgreich das Mentoren-Modellprojekt „Nightingale“ (QF5).

2012 gelang es, das jahrelang über Soziale Stadt geförderte MGH in die Regelförderung des Bezirks (Soziales) zu überführen; die Grundsicherung der Einrichtung, in Gestalt einer Personalstelle plus Infrastrukturkosten, ist bis Ende 2013 garantiert. Zum Ausbau der Gemeinwesenarbeit wird der Trägerverein in 2013 mit Geldern aus dem ZIS-Teilprogramm „Stadtteilzentren“ gefördert. – Die Grundsicherung der Standorte Ritterstraße 35-36 wird über zwei getrennte Programme realisiert: das Familienzentrum über das „Landesprogramm Aufbau Berliner Familienzentren“ (gesichert bis Ende 2013) der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (1 Sozialarbeiterstelle und Unterhaltskosten) und die Kinderfreizeitstätte Kleine Ritterburg über „Aktionsraum plus“ (1 Kulturpädagogin).

Private Investitionen: Die Finanzierung der Platzneugestaltung des Kastanienplatzes (2012/13) wurde von der GEWOBAG übernommen, die auch die Räumlichkeiten der Kiezstube zur Verfügung stellt. Die St. Simeon-Gemeinde überlässt ihre Räume kostengünstig für Kiezveranstaltungen.

Ehrenamtlich übernehmen einzelne Bewohner/innen in vielfältiger Weise Verantwortung für ihren Kiez, etwa als Lesepatinnen, bei Gemeinschaftsaktionen von Kitakindern und Senioren oder in der Gremienarbeit. Doch hat das ehrenamtliche Engagement am Wassertor nach wie vor kein starkes Fundament.

## c) Vernetzung

Im Herbst 2012 hat das QM die **AG Bildung** als ausschließlich quartiersbezogene Vernetzungsrunde der Bildungsinstitutionen und -akteure initiiert. Die AG soll dazu beitragen, Kooperationen auszubauen und Ressourcen zu bündeln, gemeinsame Zielsetzungen für die Bildungsarbeit festzulegen, konzeptionelle Ansätze weiterzuentwickeln und zu evaluieren wie auch laufende Angebote zu optimieren, um dadurch gezielt und bedarfsgerecht Kinder, Jugendliche und Eltern sowie die Bildungsakteure zu stärken bzw. zu unterstützen. An den bisherigen Treffen nahmen im Schnitt zwölf Experten aus Schulen, Kitas, Projekten, Fachämtern usw. teil sowie eine vom Q-Rat benannte Bewohnervertreterin.

Ebenfalls im Herbst 2012 hat das QM die **AG Gemeinwesenarbeit** initiiert, um die Vernetzung der quartiersrelevanten Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit mit weiteren Akteuren voranzubringen. Ziel ist es, die Kooperationen auszubauen und Ressourcen zu bündeln, vorhandene und geplante Angebote besser aufeinander abzustimmen, zielgruppenadäquate Bekanntmachungsformen zu entwickeln, um die Auslastung der Angebote zu erhöhen, und allgemein Bedarfe im Gebiet herauszuarbeiten. An den bisherigen Treffen nahmen im Schnitt neun Einrichtungs-, Vereins- und Bezirksvertreter/innen teil sowie eine vom Q-Rat benannte Bewohnervertreterin.

Zwischen den Einrichtungen und Akteuren im Gebiet kommt es ferner anlassbezogen und temporär zu Vernetzungen, z.B. Vorbereitungstreffen für Feste. Im MGH sind mehrere Vereine und Initiativen ansässig, die untereinander gut vernetzt sind; sie treffen sich alle sechs bis acht Wochen zu einer „Initiativensitzung“. Bildungsbezogene Kooperationen bestehen zwischen einzelnen Kitas und Schulen; das SHB vernetzt sich zunehmend mit Akteuren in- und außerhalb des Quartiers wie etwa der Begegnungsstätte und der Bürgermeister-Herz-GS. Die Begegnungsstätte unterhält intensive projektbezogene Kooperationsbeziehungen mit der Otto-Wels-GS, der Kita Siebenschläfer und St. Simeon, z.B. bei der Kinder-Senioren-Weihnachtsfeier oder der Veranstaltung von Filmnachmittagen.

Darüber hinaus existiert seit März 2012 ein selbsttragender und -organisierter Mieterbeirat der GEWO-BAG-Häuser, der sich aus ca. 5 ehrenamtlichen Bewohner/innen zusammensetzt und zweimal im Monat zusammentritt (einmal davon für Senioren). Stabile ehrenamtliche Netzwerke existieren ansonsten nicht.

Im Rahmen des Handlungsschwerpunkts Bildung nimmt das QM in der Region 1 am Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt teil. Außerdem ist es Vernetzungspartner in der projektbezogenen Netzwerkrunde „Stadtteilmütter/-väter“ und nimmt teil an der bezirklich einberufenen Akteursrunde Sozialraum-/Regional-AG I.

## d) Bildungssituation

Die große Mehrheit der Kinder im Quartier wächst in bildungsbenachteiligten Familien nicht deutschsprachiger Herkunft auf, die Transferleistungen zum Lebensunterhalt beziehen. Die für eine gemeinsame Kommunikation zwischen Schule/Kita und Elternhaus notwendigen Deutschkenntnisse sind in diesen Familien teilweise nicht gegeben. Entsprechend berichten die im Quartier durchgeführten Erhebungen (Experteninterviews, Sozialstatistiken, Sprachstandserhebungen und Einschulungsuntersuchungen) von mangelnden Sprachkompetenzen vieler Kinder, außerdem von familiären und gesundheitlichen Problemen (insbesondere hinsichtlich Ernährung und Bewegung) sowie von Unterstützungsbedarf bei den Sozial- und Schlüsselkompetenzen.

Die sechs im/am Quartier gelegenen Kitas bieten gemeinsam Platz für ca. 317 Kinder, hiervon sind ca. 168 Plätze für Kinder unter 3 Jahren geeignet. 55 % der in diesen Kitas angemeldeten Kinder (176 Kinder) wohnen im Quartier Wassertorplatz, das sind – schätzungsweise – knapp 30 % aller 1- bis unter 6-Jährigen im Quartier. Das heißt: Die übergroße Mehrheit der Vorschulkinder des Quartiers geht nicht in eine der Quartierskitas, und möglicherweise besuchen viele dieser Kinder gar keine Kita. Voraussichtlich im Herbst 2013 öffnet nach einer größeren Umbaumaßnahme die Kita Lobeckstr. 11 wieder ihre Pforten und bietet zunächst weiteren 70 Kindern bis 3 Jahren einen Betreuungsplatz.

Die Kitas Ritterburg und Wildfang beziehen gezielt Eltern als Partner bei ihrer Erziehungs-/Bildungsarbeit mit ein (early-excellence-Ansatz), die Kita St. Simeon verfolgt einen integrativ-christlichen Ansatz, während die Kita Siebenschläfer mit dem Ansatz der Montessori-Pädagogik arbeitet.

Das Quartier ist ein zentrales Einzugsgebiet der Otto-Wels-GS, an der 249 Kinder des Quartiers angemeldet sind – das sind rund die Hälfte aller Kinder an der Otto-Wels-GS und ca. 41 % aller Kinder des entsprechenden Alters im Quartier. Ferner sind 171 Kinder im Quartier an der Bürgermeister-Herz-GS angemeldet (Einzugsbereich südlich der Gitschiner Str. Bezirksregion I/4) und bislang weitere 32 Kinder an der Jens-Nydahl-GS. Die Jens-Nydahl-GS übernimmt ab dem Schuljahr 2013/14 den quartiersbezogenen Einzugsbereich der Bürgermeister-Herz-GS. Während fast alle Schüler/innen der Otto-Wels-GS und der Jens-Nydahl-GS nicht deutschsprachiger Herkunft sind (93,3 % an der Otto-Wels-

GS, 99,4 % an der Jens-Nydahl-GS) und in einkommensschwachen Familien aufwachsen (von Lernmittelkosten zuzahlungsbefreite Kinder: 90 % an der Otto-Wels-GS, 92 % an der Jens-Nydahl-GS), sind diese Werte bei der Bürgermeister-Herz-GS deutlich geringer (Kinder nicht deutschsprachiger Herkunft: 65,2 %, zuzahlungsbefreit: 66 %). Der hohe Anteil von Schüler/innen aus einem eher bildungsarmen Elternhaus an der Otto-Wels-GS und der Jens-Nydahl-GS wird nach wie vor von Eltern mit höherem Bildungshintergrund als Negativkriterium bei der Schulauswahl bewertet und stellt eine der Hauptursachen der Schulsegregation dar.

Die Gymnasialempfehlungen aller drei Grundschulen sind in den letzten drei bis vier Schuljahren empfindlich zurückgegangen – in der Otto-Wels-GS von 40 % im Schuljahr 2009/10 auf 22 % im aktuellen Schuljahr, an der Bürgermeister-Herz-GS von 53 % im Schuljahr 2010/11 auf 34 % im aktuellen und an der Jens-Nydahl-GS von 28 % im Schuljahr 2010/11 auf 10 % im aktuellen.

### **e) Lebendiger Kiez**

Das sicht- bzw. wahrnehmbare öffentliche Leben ist nicht stark ausgeprägt. Geselligkeit braucht seine Orte, und die Kiezeinrichtungen bemühen sich, mit ihren Angeboten und Bewohnertreffs solche Orte zu sein bzw. zu schaffen. Offene Treffs gibt es in der Begegnungsstätte, der St. Simeon-Gemeinde, dem SHB und im MGH, dessen Trägerverein seit 2012 in Kooperation mit der GEWOBA auch die Kiezstube als zentralen Nachbarschaftstreffpunkt betreibt; es gibt hier verschiedene Angebote für alle Bewohnergruppen, und die Bewohner/innen sind aufgerufen, die Angebotspalette eigenverantwortlich zu erweitern. Auch der Kastanienplatz selbst ist ein wichtiger Faktor der Belebung des Kiezes. Er wird seit seiner Neugestaltung (2012/13) zunehmend von Anwohner/innen aller Altersgruppen als Aufenthaltsort genutzt – die Attraktivitätssteigerung macht sich deutlich bemerkbar.

Eine durch das QM vorgenommene Angebotserhebung hat ergeben, dass im Kiez zahlreiche kostenfreie Angebote für Kinder, Erwachsene und Senioren existieren. Kinderangebote bieten an: MGH, SHB, St. Simeon, Ritterburg und der Verkehrsgarten am Wassertorplatz (v.a. im Sommer). Seniorenangebote gibt es u.a. im MGH, in der Begegnungsstätte und der St. Simeon-Gemeinde. Jugendlichen stehen v.a. die Angebote im SHB zur Verfügung, des Weiteren auch ein über QM gefördertes Sportprojekt. Auch kleinere Mitmachaktionen, wie Bastelnachmittage, Weihnachtsfeiern etc., und größere Nachbarschaftsfeste tragen zur Belebung des Kiezes bei, darunter auch die über QM geförderten Sommer- und Lichterfeste.

### **f) Wohnumfeld**

Das Quartier hat mit hochgerechnet 25.556 Einwohnern/km<sup>2</sup> eine relativ hohe Wohndichte (Berlin: 3.859 EW/km<sup>2</sup>; F-K: 13.805 EW/km<sup>2</sup>). Da die melderechtlich registrierte Bevölkerung im Quartier bei konstanter Wohnfläche zugenommen hat, hat offensichtlich die Belegungsdichte der Wohnungen erneut zugenommen. Es sind für das Gebiet keine erhöhten Umzugs- oder Räumungszahlen aufgrund von Mieterhöhungen bekannt, ebenso wenig wie Leerstand von Wohnungen.

Die Anbindung an den ÖPNV ist gut. Die U1 fährt mitten durchs Quartier (U-Bhf Prinzenstraße), die U8 (U-Bhf Moritzplatz, U-Bhf Kottbusser Tor) und die U6 (U-Bhf Hallesches Tor) sind fußläufig erreichbar. Abgesehen von zwei Supermärkten, einigen Bäckern und Kiosken ist die Anwohnerschaft eher gering mit Einzelhandel und Gastronomie versorgt. Dies ist v.a. auf die geringe Kaufkraft zurückzuführen. Neuansiedlungen aus der Kreativwirtschaft – in den Ritterhöfen, in den Butzke-Werken sowie am Kastanienplatz – könnten Anzeichen einer gewissen gewerblichen Erneuerung sein. Die von diesen Gewerben angesprochene Kundschaft ist jedoch nicht die im Kiez lebende Anwohnerschaft.

Es gibt im öffentlichen und halböffentlichen Raum eine Reihe von Grünflächen (Böcklerpark mit Landwehrkanalufer, ehem. Luisenstädtischer Kanal, Nachbarschaftspark Wassertorstraße), die Aktivbereiche bereithalten, sowie weitere Sport- und Spielbereiche in den Blockinnenhöfen. All diese Anlagen befinden sich in unterschiedlichem, teils defizitärem Nutzungs- bzw. Pflegezustand (z.T. Abnutzung, Übernutzung, Vermüllung etc.). Der Böcklerpark, seit Jahren durch mangelnde Aufenthaltsqualität gekennzeichnet und mit negativem Image behaftet (wegen Drogenkriminalität, Sicherheitsbedenken der Bewohner/innen und Vandalismus), soll ab der zweiten Jahreshälfte 2013 im Rahmen des oben genannten A+-Projekts (vgl. Kap. 1,3,b) unter Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten aufgewertet werden. Der Kastanienplatz wurde bereits aufgewertet und stellt nun einen öffentlichen Raum inmitten des Quartiers mit erhöhter Aufenthaltsqualität dar.

Die Sicherheitslage im Quartier stellt sich aus polizeilicher Sicht als „unauffällig“, „normal“ dar, was mit dem Sicherheitsempfinden vieler Bewohner/innen kontrastiert.

## 2. LEITBILD

---

### Wassertorkiez – ein Wohnviertel für alle

Das Wassertorquartier soll sich weiter entwickeln als ein sozial und kulturell durchmischtes Wohngebiet, das seine Vielfalt lebt, das Zugänge schafft und seine Attraktivität steigert.

**Attraktivität steigern** – um für die im Kiez lebenden Menschen ein qualitätvolles Wohnumfeld zu schaffen und zu bewahren.

**Zugänge schaffen** – um allen Bewohner/innen gute und gleiche Bildungschancen, Entfaltungsmöglichkeiten und Chancen zur aktiven Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zu ermöglichen.

**Vielfalt leben** – um dem Gemeinwesen positive Impulse zu geben.

**Verantwortung übernehmen** – um gemeinsam zu erreichen, dass der Kiez ein Stück Heimat ist: ein Zuhause, auf das die Bewohner/innen stolz sind und für das sie sich gerne engagieren.

#### Das Wassertorquartier bietet

... im Herzen von Berlin Wohnraum für alle

... viel Grün und Naherholungspotenzial (Böcklerpark, Landwehrkanal, Luisenkanal, Nachbarschaftspark Wassertorstraße)

... Verkehrsadern, die das Quartier in Minutenschnelle mit den Stadtzentren verbinden

#### Gemeinsames Ziel ist es, ...

- dass das Wohnumfeld schöner wird, d.h. sauberer, farbriger, lebendiger
- dass Strategien vorhanden sind, um das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum zu steigern
- dass dieses Potenzial ausgeschöpft wird, v.a. dass der Böcklerpark von Jung und Alt gerne wieder aufgesucht wird
- dass ausreichend intakte Spiel- und Sportplätze im Gebiet vorhanden sind wie auch Aufenthaltsorte und Treffpunkte für *alle* Generationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum
- dass der Kastanienplatz (mit Kiezstube) sich als Nachbarschaftsort entwickelt
- dass die Gitschiner Straße ihre trennende Wirkung auf das Gebiet verliert

### **Im Gebiet gibt es**

... starke Institutionen der Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit

### **Gemeinsames Ziel ist es, ...**

- dass diese Einrichtungen sich als Ankerpunkte einer stärker vernetzten Infrastruktur entwickeln, die optimal abgestimmt ist auf die Bedarfe und Anforderungen im Gebiet
- dass Kinder frühzeitig in ihren Kompetenzen durch bestmögliche (individuelle) Bildungsangebote gestärkt werden und optimale Startbedingungen für ihren Bildungsweg erhalten und Eltern als Bildungspartner in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen werden
- dass alle Bewohner/innen durch das Quartier und seine Partner „Bildung“ als einen lebensphasenbegleitenden Prozess erfahren und nutzen können
- dass es Freizeitmöglichkeiten für alle gibt, die diesen Prozess begleiten und unterstützen
- dass die Kiezeinrichtungen als Anlaufstellen für Beratung und Unterstützung im Gebiet anerkannt sind und darüber hinaus als Nachbarschaftstreffe rege frequentiert werden

### **Im Quartier wird Vielfalt sichtbar**

... an den vielen Herkunftskulturen, die in der Bewohnerschaft vertreten sind, am Zusammenleben von Alteingesessenen und Migranten, von Kindern und Senioren ...

### **Gemeinsames Ziel ist es, ...**

- dass die Verschiedenheit der kulturellen Wurzeln und die Heterogenität der im Quartier vertretenen Lebensstile als Ressourcen gesehen und genutzt werden, die dem Gemeinwesen starke positive Impulse geben
- dass Offenheit und ein respektvoller Umgang das Zusammenleben aller Bewohner/innen prägen
- dass die Identitätsgrenzen der Communitys akzeptiert werden
- dass aber Kommunikation über diese Grenzen hinweg stattfindet und dass Brücken zwischen den Generationen und sozialen Gruppen/Milieus existieren, um gemeinsam mehr Verantwortung zu übernehmen und sich für den Kiez einzusetzen

**Eine positive Quartiersentwicklung** kann nur in einem gemeinsam gestalteten Prozess aller Akteure, d.h. der Bewohner/innen, der Verwaltung, der Wohnungsbaugesellschaften, der lokalen Einrichtungen, Gewerbetreibenden und Unternehmer/innen stattfinden. – **Unser gemeinsames Ziel ist**, dass viele dabei mitmachen! Ziel ist, dass am Wassertor Motivation Gleichgültigkeit ersetzt und das Bewusstsein steigt, das Zusammenleben und das Lebensumfeld durch bürgerschaftliches Engagement aktiv mitzugestalten!

### 3. HANDLUNGSBEDARF IM GEBIET (INKL. MAßNAHMEN)

---

#### A) BILDUNG, AUSBILDUNG, JUGEND

##### Ziel: Optimale Startbedingungen für Kinder und Jugendliche

##### Entwicklungen seit 2011

Um die Startbedingungen der im Quartier lebenden Kinder und Jugendlichen zu verbessern, liegt die primäre Aufgabe des QMs in der Unterstützung ihrer kognitiven, sprachlichen, sozialen wie motorischen Entwicklung. Damit hierbei alle im Quartier vorhandenen Ressourcen optimal genutzt werden und die Nachhaltigkeit der bereits initiierten Maßnahmen gewährleistet ist, verfolgt QM auch das Ziel der Stärkung der Bildungsakteure vor Ort, die Unterstützung von Eltern als Bildungswegbegleiter ihrer Kinder und ihre Einbeziehung als Bildungspartner von Pädagogen/innen.

Die AG Bildung trägt seit 2012 als quartiersbezogenes Vernetzungsgremium dazu bei, Bildungskooperationen auszubauen und Ressourcen zu bündeln, gemeinsame Zielsetzungen für die Bildungsarbeit festzulegen, konzeptionelle Ansätze weiterzuentwickeln und zu evaluieren, laufende Angebote zu optimieren sowie die Übergänge entlang der Bildungskette qualitativ zu verbessern.

Als zentrale Aufgabe sehen die AG Bildung und der Q-Rat die Förderung der frühkindlichen sowie der außerschulischen Bildung an. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der frühzeitig angesetzten Förderung mit präventiv ausgerichteten Maßnahmen, die die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder stärken.

Seit 2012/13 bieten das Familienzentrum Ritterburg sowie die Kinderfreizeitstätte Kleine Ritterburg als neue Einrichtungen vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Austauschmöglichkeiten für junge Familien sowie anregende Freizeitmöglichkeiten für Kinder bis 13 Jahre. Die finanzielle Absicherung der Einrichtungen ist bisher nur bis Ende 2013 (Familienzentrum) bzw. 2015 („Kleine Ritterburg“) gewährleistet.

##### Schlüsselprojekte

Um Eltern von Vorschulkindern besser einzubinden und sie in ihrer Rolle als Bildungswegbegleiter zu stärken, förderte QM seit 2011 das Projekt „**Interkulturelle Elternarbeit – Partizipation schafft Chancen**“. Die AWO Friedrichshain-Kreuzberg e.V. hat dabei als Projektträger einen Elterntreff in der Kita aufgebaut, der Eltern und Erzieher/innen in einen engeren Dialog bringt und Eltern darin unterstützt, ihren Kindern ein stimulierendes Umfeld zu bieten. In wöchentlich stattfindenden Elterntreffs werden Themen wie vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung gemeinsam diskutiert. Nach Beendigung der Förderung wurde das Elterncafé ein Jahr lang ehrenamtlich von zwei Müttern organisiert und findet derzeit noch in unregelmäßigen Abständen statt.

Zur Stärkung des Sport- und Freizeitangebots wurde im Rahmen der baulichen Maßnahme „**Kitasanieerung Wassertorstr. 21a**“ der Kinderspielplatz der Kita St. Simeon mit neuen Spielgeräten ausgestattet und mit Bodenbelägen versehen.

Zur Förderung der kognitiven, sprachlichen und motorischen Entwicklung sowie der sinnlichen Wahrnehmung von Kita- und Grundschulkindern wurde 2011 in einer Kooperation zwischen dem Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt und dem QM Wassertorplatz das Angebot zweier Lese-, Lern- und Kreativwerkstätten ermöglicht: Dabei wurden über das Programm Soziale Stadt der „**Aufbau einer Lese- und Spielewerkstatt**“ an der Otto-Wels-GS sowie die „**Einrichtung eines Werkraums**“ an der Kita St. Simeon gefördert. Das Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt wiederum finanzierte über das Projekt „**Gemeinsam forschen**“ eine gemeinsame Fortbildung für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern zur Nutzung von Lernwerkstätten. Die Lernwerkstätten werden bisher regelmäßig für Vorlese-, Lese- und Spieleaktionen (Lesepatenschaften, Lese-Mütter, Spieleangebote der Stadtteilmütter etc.), zum Werken und Experimentieren genutzt.

Da im Wassertorquartier zahlreiche Kinder in einer anregungsarmen Umgebung aufwachsen und bei der Einschulung nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um dem Unterricht zu folgen, fördert QM seit 2013 das Projekt „**Lern- und Sprachförderung am Wassertor**“ unter der Projektleitung des Vereins Nestwärme. In Kleingruppen können bis zu 30 Schüler/innen der 1.-3. Klasse Unterrichtsinhalte durch einfache Experimente erlebnisorientiert vertiefen. Eine intensive Elterneinbindung soll durch eine türkisch- und arabischsprachige Stadtteilmutter sowie durch Exkursionen und Forschertage gesichert werden. Die Verstetigung soll durch die Aufnahme der Inhalte in das Tagesprogramm der Kinderfreizeitstätte gesichert werden.

Zur Schaffung ergänzender bildungsorientierter Freizeitangebote wird seit 2012 das Projekt „**Schulgelände Otto-Wels-Grundschule: Ein Ort für Freizeit, Beteiligung und Gemeinschaft für alle Generationen**“ durchgeführt. Der Projektträger, das Pestalozzi-Fröbel-Haus, bietet an sieben wöchentlichen Nachmittagsterminen ein vielfältiges Freizeitangebot wie etwa die „AG Garten“, „AG Tanz und Musik“, „AG Stadterkundung“ und „AG Parcours“. Eine intensive Elterneinbindung findet insbesondere im Rahmen der „AG Garten“ statt, bei der Beeren- und Kräutergärten sowie ein Teich angelegt und ein Lehmbackofen gebaut werden. Die Ergebnisse aus den AGs werden in regelmäßigen Abständen auf dem Schulgelände präsentiert.

Jugendlichen samstagsabends eine sportliche Herausforderung zu ermöglichen, ist das Ziel des Projekts „**Kreuzberg kickt**“ (Wassertor 48 e.V.). Bis zu 60 Jugendliche spielen mittlerweile bei den Fußballturnieren mit. Höhepunkt war u.a. ein Turnier mit einem Rugby-Team der 1. Bundesliga. Neben dem sportlichen Aspekt werden den Jugendlichen Fairness, Respekt und Verlässlichkeit vermittelt sowie Selbstvertrauen, Teamgeist und Kommunikationsfähigkeit gestärkt. Kooperationspartner dieses gewaltpräventiven Sportangebots sind die Netzwerkinitiative der Kreuzberger Polizei „STOPP TOKAT“, der Fußballverein Türkiyemspor Berlin sowie das Präventionsteam der Polizei. Aufgrund der großen Nachfrage wird das Projekt ausgeweitet.

Da viele Kinder in einkommenschwachen Familien leben, hat QM in den letzten Jahren regelmäßig kostenfreie „**Ferienangebote**“ gefördert.

### **Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen**<sup>5</sup>

**Voraussetzungen zur Zielerreichung** einer funktionierenden Bildungsarbeit sind ein starkes Bildungsnetzwerk, das den Prozess der Gebietsentwicklung begleitet, weiterentwickelt und evaluiert, ferner das Weiterbestehen der im Rahmen von Projekten initiierten verbindlichen Kooperationen und die Zusammenarbeit der lokalen Bildungsakteure über die Projektebene hinaus. Die prozess- und zielorientierte Zusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein, um auf der Grundlage optimal vernetzter Strukturen auch zukünftig Angebote abzustimmen und inhaltlich miteinander zu verknüpfen sowie Ressourcen effektiv zu bündeln.

1. Um für alle Kitakinder optimale Startchancen beim Schuleintritt zu gewährleisten, bedarf es einer **Verbesserung der frühkindlichen Bildung**:
  - Förderung der sprachlichen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten
    - Lese- und Spielewerkstatt an der Otto-Wels-GS: Evaluation der Auslastung und Steigerung der institutionsübergreifenden Nutzung bspw. durch Quartierskitas; ggf. Ausbau
    - Ab 2014 fördert QM ein Projekt zur Stärkung der Lern- und Sprachkompetenzen von Kitakindern. Eine Verstärkung des Angebots wird durch die Implementierung in den Kitas angestrebt.
    - Perspektivisch: Maßnahmen zur Förderung der Sozialkompetenzen
2. Um die **Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen** zu verbessern, müssen effizient vernetzte Strukturen und Kooperationen geschaffen und gefestigt werden:
  - Verbesserung des Übergangs in die Kita
    - Unterstützung von Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils der Kinder, die eine Kita besuchen
    - Unterstützung des Familienzentrums Ritterburg bei der quartiersbezogenen Bekanntmachung seiner Eltern-Kind-Angebote. In der Einrichtung wird auch skeptischen Eltern die vielfältige entwicklungsfördernde Bedeutung von Kitas vermittelt.
  - Verbesserung des Übergangs Kita-Grundschule
    - Kooperationen zwischen der Otto-Wels-GS und den Kooperationskitas im Rahmen der AG Bildung begleiten, bedarfsspezifisch weiterentwickeln und ausbauen – z.B. durch eine erhöhte gemeinsame Nutzung der „Lese- und Spielewerkstatt Otto-Wels-GS“
    - Unterstützung der Kita Siebenschläfer bei gemeinsamen Aktionen mit der Jens-Nydahl-GS
  - Perspektivisch: Verbesserung des Übergangs Grundschule-Oberschule (GS-OS)
    - Einbeziehung gebietsrelevanter Oberschulen zur Erörterung der Problemlagen beim Übergang GS-OS und zur gemeinsamen Entwicklung von Strategien, Vereinbarungen und Angeboten zwischen der Otto-Wels-GS/Bürgermeister-Herz-GS und den entsprechenden OS mit dem Ziel der Verbesserung des Übergangs GS-OS

<sup>5</sup> Geplante Maßnahmen (Fördermaßnahmen, Vernetzungsaktivitäten etc.) sind mit einem Pfeil-Symbol kenntlich gemacht.

- Verbesserung des Übergangs Oberschule-Ausbildung
    - Um die Ausbildungschancen von Jugendlichen zu erhöhen, strebt QM eine quartiersübergreifende Netzwerkstruktur zur Einbindung aller für das Quartier relevanten Oberschulen und Ausbildungsförderer an (siehe Kap. 3,b).
3. Verbesserung der **außerschulischen Förderangebote** für Kinder und Jugendliche für ein ganzheitliches Lernen:
- Lernunterstützung
    - Begleitung und Stabilisierung der neu angelaufenen Maßnahme „Lern- und Sprachförderung am Wassertor“ für Schüler/innen der 1. bis 3. Klassen (siehe Schlüsselprojekte). Fortlaufende Evaluation und Besprechung der Zwischenergebnisse in der AG Bildung, mit der Möglichkeit, ggf. begleitende Maßnahmen zu vereinbaren.
    - Förderung der Lern- und Hausaufgabenunterstützung für Oberschüler/innen, speziell für Schüler/innen der 10. Klasse, zur Erlangung des MSA (siehe Kap. 3,b)
  - Gewaltprävention und Stärkung sozialer Kompetenzen
    - Begleitung und Evaluation des Gewaltpräventionsprojekts „Kreuzberg kickt“ für männliche Jugendliche/junge Erwachsene (siehe Schlüsselprojekte)
    - Schaffung weiterer Angebote zur Stärkung sozialer Kompetenzen, auch im Hinblick auf die Erlangung der Ausbildungsreife (vgl. Kap. 3,b), evtl. spezielle Angebote für weibliche Jugendliche, um ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber anderen zu erlernen und die eigenen Handlungskompetenzen auszuweiten
  - Lernorte und Freizeitmöglichkeiten
    - Unterstützung der Bildungs- und Freizeiteinrichtungen bei der Gestaltung und Aufwertung von Lernorten
    - Schaffung ergänzender und attraktiver Freizeitangebote, z.B. für die sog. Lückekinder
    - Begleitung, Unterstützung und Evaluation des Schlüsselprojekts „Schulgelände Otto-Wels-Grundschule“ im Hinblick auf seine Nachhaltigkeit
4. Die **zentralen Bildungsinstitutionen** sollen gestärkt werden, um ein bedarfsgerechtes Angebot zu sichern bzw. zu schaffen. Hierzu gehören sowohl evtl. erforderliche bauliche Maßnahmen bzw. Anschaffungen als auch vernetzungsfördernde Aktivitäten, die dazu beitragen, dass die Kitas, die Otto-Wels-GS, die Jens-Nydahl-GS, die Bürgermeister-Herz-GS, die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und andere Akteure nicht getrennt, sondern gemeinsam arbeiten.
- Kitas
    - Verbesserung der Ausstattung von Kitas im Quartier
    - Einbindung und Unterstützung der wiedereröffnenden Kita Lobeckstraße in die quartiersbezogene Zusammenarbeit z.B. mit dem Familienzentrum Ritterburg
    - Perspektivisch: Optimierung der Angebotsstruktur je nach dem Förderbedarf der Kinder und unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen
  - Grundschule
    - Imageverbesserung der Otto-Wels-GS mit dem Ziel, diese auch für bildungsaffine Eltern attraktiv zu machen und eine heterogenere Schülerschaft an der Schule zu etablieren
  - Potenzial der Kinder- und Jugendeinrichtungen zur Geltung bringen
    - Bestmögliche Bekanntmachung der Angebote aller Einrichtungen im/um das Quartier, flankiert durch Unterstützung bei der Imagesteigerung hin zu akzeptierten Lern- und Freizeitorten, v.a. des SHB
    - Vertiefung und Verstetigung der Kooperationen zwischen dem SHB, dem MGH und der Kinderfreizeitstätte Ritterburg – z.B. in der AG Bildung und der AG GWA –, um zukünftig Angebote besser abzustimmen, Ressourcen zu bündeln und bedarfsgerechte Angebote möglichst unter Einbeziehung der Zielgruppen zu initiieren
    - Unterstützung des QM Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße bei der Vernetzung der Jugendeinrichtungen SHB, Naunynritze und CHIP zur Verbesserung des quartiersübergreifenden Austauschs im Hinblick auf eine bessere Auslastung der Einrichtungen
5. Eine nachhaltige Verbesserung der Bildungschancen kann nur durch **Einbindung und Stärkung der Eltern** als Bildungswegbegleiter ihrer Kinder und als Erziehungs-/Bildungspartner der Erzieher/innen und Lehrer/innen gelingen:

- Kompetenzen der Eltern stärken
  - Die Stärkung der Kompetenzen der Eltern zur Unterstützung der Bildungsprozesse ihrer Kinder ist integraler Bestandteil der laufenden Angebote „Lern- und Sprachförderung am Wassertor“ und „Schulgelände Otto-Wels-GS“, die im Hinblick auf die Erreichung dieser Ziele zu evaluieren sind. Sie muss bei allen weiteren lernunterstützenden Angeboten ebenfalls Berücksichtigung finden, was in der AG Bildung methodisch und inhaltlich diskutiert und vorbereitet wird.
  - Unterstützend sollen erfolgreiche Projekte wie z.B. die „Stadtteilmütter/-väter“ stärker eingebunden werden, um die Handlungsoptionen der Eltern zu erweitern.
- Perspektivisch: Elternbeteiligungsformen an Bildungsinstitutionen
  - Die begonnene gezielte Elternarbeit an der Kita St. Simeon ist in ihrer Struktur und ihrem methodischen Ansatz zu stärken und zu festigen und ggf. auf andere Kitas zu übertragen.
  - Begleitung und ggf. Unterstützung der von der Otto-Wels-GS initiierten, sich derzeit im Aufbau befindlichen Vätergruppe mit dem Ziel der Verbesserung des Austauschs und der Zusammenarbeit mit dieser zumeist schwer erreich- und aktivierbaren Bewohnergruppe
  - Ausbau der Zusammenarbeit mit Stadtteilmüttern/-vätern, um Eltern mit Migrationshintergrund zu erreichen und einzubinden

## **B) ARBEIT UND WIRTSCHAFT**

### **Ziel: Verbesserung der Zugangschancen zu Ausbildung und Beruf**

#### **Entwicklungen seit 2011**

In den letzten Jahren zeichnete sich im Quartier ein Wandel in der Gewerbestruktur aufgrund vermehrter Neuansiedlungen aus der Kreativwirtschaft wie etwa in den historischen Gewerbehöfen Ritterstraße 12-14, in den in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Butzke-Werken und am Kastanienplatz ab. Wegen der geringen Kaufkraft in der Wohnbevölkerung zeigt sich im Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich seit einigen Jahren eine hohe Fluktuation in der Gewerbebelegung und damit zusammenhängend eine zunehmende Einförmigkeit der Angebotsstruktur. QM kooperierte bis zum Projektende 2012 mit dem BIWAQ-Projekt „**Kreuzberg handelt – Wirtschaften im Quartier**“ von LOK e.V., bei dem die Unterstützung von Existenzgründungen sowie die Stärkung bestehenden, insbesondere „ethnischen Gewerbes“ im Zentrum standen.

Im Bereich **Arbeit** zeigt sich im Quartier eine signifikante Anhäufung von Problemlagen wie lange Arbeitslosenzeiten, geringe Qualifikationsniveaus und Nichtanbindung an den Ausbildungsmarkt. Betroffen sind insbesondere Jugendliche, die aufgrund ihres sozioökonomischen Status und des Bildungshintergrunds ihrer Eltern die Schullaufbahn mit großen Schwierigkeiten durchlaufen. Ihre Chancen auf eine nachhaltige Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sind in der Folge gering. QM unterstützt Beratungsangebote und hilft bei der Bekanntmachung niedrigschwelliger Qualifizierungsangebote wie des Projekts „**eXit – Integration und Teilhabe in Friedrichshain-Kreuzberg**“ von FAA Bildungsgesellschaft mbH, Nord: Seit Januar 2013 werden im Rahmen dieses Projekts junge Erwachsene ohne Schulabschluss bzw. ohne Ausbildung – die durch aufsuchende Arbeit erreicht werden – zur Stärkung ihrer Berufs- und Ausbildungsbefähigung sozialpädagogisch begleitet. In dem Projekt „**Transmedia**“ von Formatwechsel e.V. können junge Arbeitslose unter 25 Jahren, die keinen Ausbildungsplatz haben, seit Januar 2013 eine Qualifizierung im Medien- und Eventbereich machen. Dieses Projekt wird von Formatwechsel e.V. in Kooperation mit der Arabischen Elternunion durchgeführt.

#### **Schlüsselprojekte**

Die strategische Ausrichtung der QM-Arbeit konzentrierte sich seit 2011 auf die Unterstützung von Jugendlichen bei der Vorbereitung auf den Mittleren Schulabschluss. Im Rahmen des Projekts „**Plan-MSA**“ (Förderverein Kinder- und Jugendprojekte Kreuzberg e.V.) werden insbesondere Schüler mit Defiziten in den Hauptfächern gefördert. Aufgrund des großen Bedarfs im Gebiet wurde das Projekt im Schuljahr 2012/13 erneut gefördert (Teilnehmerkapazität: bis zu 50 Schüler).

## **Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen**

### **Ausgangslage**

Wie oben verdeutlicht, gehört die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu den Hauptproblemen des QM-Gebiets. Um die zugrunde liegenden Problemlagen anzugehen, werden lang-, mittel- und kurzfristig greifende Ansatzpunkte verfolgt.

### **1. Langfristige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Startbedingungen**

#### **Frühe Förderung von Kindern**

Eine der Hauptursachen der hohen Jugendarbeitslosigkeit sind die ungleichen Bildungschancen aufgrund benachteiligender Voraussetzungen. Lernschwierigkeiten und Verhaltensprobleme bereits beim Schulstart führen häufig zu einer negativen Leistungsentwicklung und blockieren den Bildungsweg. Daher unterstützt QM Kinder im Vorschul- und Grundschulalter frühzeitig mit verschiedenen präventiven und bildungsförderlichen Maßnahmen (s. Kap. 3,a).

#### **Gestaltung der Übergänge in der Bildungskette von Kita bis zum Beruf**

Auch die qualitative Verbesserung der Übergänge im Bildungssystem (Kita-Grundschule-Sekundarschule/Gymnasium-Ausbildung/Beruf) stellt einen wichtigen Ansatz dar, um den Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss zu reduzieren. Denn nicht selten kommt es bei diesen Übergängen zu Brüchen in der Bildungsbiografie und in der Folge zu Blockaden beim Einstieg in Ausbildung und Beruf (s. Kap. 3,a).

### **2. Mittelfristige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Ausbildungschancen**

#### **Quartiersübergreifendes Netzwerk zur Einbindung der relevanten Oberschulen**

Berufsvorbereitung und Förderung der Ausbildungsreife müssen in den Oberschulen als Querschnittsaufgaben verstanden werden und dementsprechend verankert sein. Deshalb ist eine der zentralen Herausforderungen, eine quartiersübergreifende Netzwerkstruktur zur Einbindung aller für das Quartier relevanten Oberschulen zu schaffen.

- QM sieht seine Aufgabe hierbei – **perspektivisch** – darin, in enger Kooperation mit den jeweiligen Fachämtern des BA-FK, Vertreter/innen der Oberschulen und des Bildungsnetzwerkes Südliche Friedrichstadt zu Gesprächsrunden einzuladen, in denen erforderliche Abstimmungsprozesse durchgeführt werden. Damit soll eine Basis geschaffen werden, um nicht nur mehr qualifizierte Schulabschlüsse zu erreichen, sondern auch berufsorientierende Maßnahmen innerhalb der Schulen besser zu koordinieren, wie etwa die folgenden:
  - Schulbegleitende Berufsorientierung und -planung bereits ab der 7. Klasse, die in Modulen angeboten, aber auch in den Lehrplan aufgenommen werden sollten, die frühzeitig Entwicklungsperspektiven aufzeigt und zu einem guten Schulabschluss motivieren können.
  - Gezielte Vermittlung von und Begleitung der Jugendlichen bei Praktika. Eine Hilfestellung könnten hier berufsorientierende Förderprojekte an den Oberschulen in Kooperation mit Berufsförderern und der Wirtschaft sein. Bereits existierende Netzwerke, wie das „Berliner Netzwerk für Ausbildung“ und „Jobentdecker“, sollten hierbei ebenfalls eingebunden werden.
  - Arbeitnehmer und Unternehmer können als Vorbilder fungieren, indem sie Schüler/innen von ihrer täglichen Arbeit, von Hindernissen und Erfolgen berichten. Durch den Austausch können sich Schüler/innen mit ihren eigenen beruflichen Vorstellungen, Möglichkeiten und Zielen auseinandersetzen; hierdurch initiierte Lernprozesse stimulieren zudem die Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfähigkeit.

#### **Außerschulische Maßnahmen zur Stärkung der Ausbildungsbefähigung**

- Förderung von Angeboten zur Stärkung der Schlüsselkompetenzen, damit Defizite in diesem Bereich für die Jugendlichen kein Hindernis bei der Ausbildung(-splatzsuche) darstellen. Um Schlüsselkompetenzdefizite im Vorfeld besser angehen zu können, müssen Gespräche mit Lehrer/innen bzw. Ausbildungsleiter/innen, unter Einbeziehung von Akteuren, die den Zugang zu den Jugendlichen haben, stattfinden.
- Sicherung und Unterstützung außerschulischer Freizeitangebote, die Kinder und Jugendliche in ihren Sozialkompetenzen fördern (auch Gewaltprävention) (s. Kap. 3,a).

### **Zusammenarbeit mit Unternehmen und Gewerbetreibenden**

- Die lokale Ökonomie bietet zurzeit nur wenige Ansätze, unternehmens-/gewerbebezogene Kooperationsstrukturen für die Quartiersentwicklung fruchtbar zu machen. Allerdings könnten diverse Unternehmensneusiedlungen, v.a. an den Quartiersrändern, dazu beitragen, Praktika an Jugendliche aus dem Gebiet zu vermitteln. Perspektivisch sollen daher die Chancen ausgelotet werden, ein lokales Netzwerk von Unternehmern/Gewerbetreibenden zu etablieren, um langfristig darauf hinzuwirken, dass soziale und ökonomische Entwicklungsprozesse integriert vorangetrieben werden können.
- Der Kontakt zu sozialengagierten Unternehmern könnte Wege ebnen, um Jugendlichen ohne Perspektiven eine berufliche Chance zu geben. Im Oktober 2013 findet das zweite Berliner CSR-Forum zum Thema Möglichkeiten von nachhaltigem und gesellschaftlichem Engagement statt. Hier könnten starke Partner gewonnen und auf der Quartiersebene mit lokalen Akteuren verknüpft werden. Dies könnte zu verbesserten Chancen bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche der Jugendlichen führen.

### **3. Kurzfristige Ansatzpunkte zur Erlangung des MSA**

#### **Unterstützung beim Schulabschluss**

Nicht nur in der Grundschule, auch in der Oberschule benötigen viele Kinder/Jugendliche eine lernbegleitende Unterstützung zur Erlangung des Schulabschlusses. Für Schüler/innen des 10. Schuljahres sollte die außerschulische Unterstützung kontinuierlich erfolgen, und zwar auf mehreren Ebenen:

- durch gezielte, fachliche Lern- und Hausaufgabenunterstützung. Die große Nachfrage nach den Angeboten des Projekts „Plan MSA“ (bis 06/2013) hat gezeigt, wie groß der Bedarf hierfür ist. Eine Verstärkung dieses Projekts ist laut Projektleitung derzeit ungewiss, da bisher keine neuen Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden konnten.
- durch externe sozialpädagogische Betreuungsprojekte in der Schulabschlussphase, um Schulabbrüche, hervorgerufen durch Perspektivlosigkeit und Frustration, zu vermeiden und um die für die Berufswelt wichtigen Basisqualifikationen zu vermitteln.

Um diese Zielgruppe zu erreichen, muss die Jugendeinrichtung SHB eingebunden werden. Das SHB kann z.B. durch Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und/oder die Kommunikation der Angebote zur Lernunterstützung beitragen.

#### **Schulabbrecher reintegrieren**

Eine große Herausforderung stellt die hohe Zahl der Schulabbrecher im QM-Gebiet dar. Eine funktionierende Methode zur Erreichung dieser Gruppe stellt, wie oben angedeutet, die aufsuchende Sozialarbeit nach dem Beispiel des Projekts „eXit“ von FAA Nord dar.

- QM unterstützt und kommuniziert die Angebote des PEB-/Jobcenter-Projekts „eXit“. Da quartiersweit jedoch nicht mehr als ca. 5 Jugendliche im Rahmen dieses Projekts betreut werden können, besteht evtl. weiterer Förderbedarf in diesem wichtigen Handlungsfeld.
- QM kommuniziert die Angebote des Projekts „Transmedia“ von Formatwechsel e.V.

Darüber hinaus sollten die Kooperationen und die Kommunikation mit dem Jobcenter und anderen Berufsförderern sowie der Wirtschaft intensiviert werden.

## **C) NACHBARSCHAFT (GEMEINWESEN, INTEGRATION, GESUNDHEIT)**

**Ziele: Stärkung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur/Gemeinwesenarbeit, Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen, Förderung des respektvollen Umgangs**

#### **Entwicklungen seit 2011**

Das Wassertorquartier ist ein Stadtteil, der, wie beschrieben, durch eine große soziale Problemdichte aufgrund von hoher Arbeitslosigkeit, Ressourcenarmut und gesellschaftlicher Nichtteilhabe geprägt ist. Folge dessen sind sozialer Rückzug und Vereinzelung von Anwohner/innen sowie starke Abgrenzungstendenzen zwischen Bewohnergruppen verschiedener Herkunft. Eine pessimistische Einschätzung der Nachbarschaftssituation und abwertende Äußerungen gegenüber ehrenamtlich engagierten Bewohner/innen und Kiezakteuren zeigen sich vielfach. Auch ist die Kommunikation von Bewohner/innen verschiedener Communitys oft durch einen harschen, ja respektlosen Ton geprägt (der freilich im Einzelfall mehr Abweisung zum Ausdruck bringen mag, als intendiert ist). Im Quartier treffen dabei die Sorge von Teilen der deutschen Bevölkerung, in einer Zugzugsgegend keine Heimat mehr zu haben, auf die Wahrnehmung von Teilen der migrantischen Bevölkerung, vom Gesellschaftsleben ausge-

schlossen zu sein. Die Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen in ihrer Vielfalt und des respektvollen Miteinanders sind daher wesentliche Ziele der QM-Arbeit.

Um sozialen Rückzugstendenzen entgegenzutreten zu können, sind starke Institutionen von zentraler Bedeutung, da sie Gelegenheit zum sozialen Austausch bieten und Angebote bereitstellen, die Bewohner/innen gesellschaftliche Zugänge ermöglichen. Die Einrichtungen im Wassertorquartier sind durch die Vielfalt ihrer Angebote und der dadurch angesprochenen Bewohnergruppen eine wesentliche Anlaufstelle für die Ermöglichung von Begegnung und Nachbarschaft. Jedoch werden die Angebote häufig nur von kleinen, abgegrenzten Bewohnergruppen wahrgenommen und zeigen in der Breitenwirkung z.T. noch große Potenziale. In der Einrichtungskonstellation haben sich in den letzten zwei Jahren einige Veränderungen ergeben.

Seit 2012 bemüht sich der neue Träger des **SHB**, KMA e.V., das Kinder- und Jugendzentrum nach mehrjährigen Akzeptanz- und Imageproblemen (vgl. Kap. 1,2; Kap. 3,d) wieder zu einer beliebten Anlaufstelle aufzubauen. Neben den vielfältigen Kinder- und Jugendangeboten finden sich nun auch regelmäßige Volkstanzabende und Familiensonntage im SHB-Programm, die vielversprechenden Zulauf verzeichnen. Das **MGH** ist als nachbarschaftliche Begegnungsstätte eine tragende Säule der Gemeinwesenarbeit im Quartier und mit seinen vielfältigen Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten eine zentrale Anlaufstelle für viele Bewohner/innen. Gerade die Beratungsangebote weisen teilweise Ausweitungsbefähigung aus. Nach mehrjähriger Förderung der Einrichtung – vor allem auch durch QM – hat das Bezirksamt, Abteilung Soziales, Beschäftigung und Bürgerdienste, seit 2012 die Finanzierung einer Personalstelle (der Hausleitung) sowie der Infrastrukturkosten übernommen. Darüber hinaus ist es dem MGH gelungen, in das ZIS-Teilprogramm „Stadtteilzentren“ aufgenommen zu werden. Beide finanziellen Unterstützungen sind allerdings zunächst nur bis Ende 2013 gesichert.

Seit November 2012 bietet die **Kiezstube**, ein Gemeinschaftsprojekt von GEWO BAG und MGH, einen Ort, der den Bewohnern/innen zur freien Nutzung und zum Austausch zur Verfügung steht. Derzeit treffen sich in der Kiezstube Bewohnerinnen zum „Frauenfrühstück“, teilen Kiezbewohner/innen ihre Lebensgeschichten bei Kaffee und Tee im interkulturellen „Erzählcafé“, hält der Mieterbeirat seine Sprechstunde ab, betreut Elişi Evi e.V. Kinder. Da sich die Kiezstube als offener Raum im Kiez noch nicht vollständig etabliert hat, sind weitere Anstrengungen zur besseren Raumnutzung notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt das MGH seit Mai 2013 eine MAE-Kraft zur Kommunikation und Aktivierung interessierter Anwohner/innen.

Die von QM im November 2012 initiierte **AG Gemeinwesenarbeit** bietet den Einrichtungen als quartiersbezogenes Vernetzungsgremium eine Plattform, sich über laufende und benötigte neue Angebote auszutauschen und abzustimmen, Kooperationen einzuleiten und auszubauen und insgesamt eine bessere Auslastung der Angebote herbeizuführen. Viel positive Resonanz hat eine von QM durchgeführte Angebotserhebung erzeugt, da hier Überlappungen und tatsächliche Auslastungen der Angebote ersichtlich wurden. Ziel der institutionellen Vernetzung ist es, die Angebotsstruktur im Quartier auf die Bedarfe der Bewohnerschaft abzustimmen.

### **Schlüsselprojekte**

Das QM hat in den letzten zwei Jahren viele Projekte zur Belebung nachbarschaftlicher Beziehungen initiiert, darunter zahlreiche Nachbarschaftsaktionen sowie generationsübergreifende Veranstaltungen, wie z.B. eine „Schüler- und Seniorenweihnachtsfeier“.

Im Rahmen des Projekts **„Gemeinwesenarbeit im MehrGenerationenHaus Wassertor“** hat der Trägerverein der Einrichtung seit 2012, neben organisatorischen und administrativen Tätigkeiten, u.a. zwei Nachbarschaftstreffs aufgebaut, die sich inzwischen im Quartier etabliert haben: einen „Offenen Treffpunkt“ und ein Nachbarschafts-Café. Bewohner/innen können sich hier in ungezwungener Atmosphäre vertrauensvoll mit Mitarbeiter/innen des MGH unterhalten, die sie auf interessante Angebote im Quartier aufmerksam machen und ggf. dabei behilflich sind, Hürden zu „höher-schweligen“ Angeboten zu überwinden. Die Finanzierung dieser für eine so große Einrichtung wie das MGH essentiellen Tätigkeiten über die Projektlaufzeit hinaus (Ende 2013) kann von QM nicht getragen werden, anderweitige Finanzierungszusagen liegen derzeit noch nicht vor.

Das im Jahr 2012 angelaufene Projekt **„Seniorenarbeit im MehrGenerationenHaus Wassertor“** sicherte Beratungs-, Hilfe- und Begleitungsangebote für ältere Menschen, diente dem Aufbau eines Seniorentreffs am MGH und förderte die Kooperation und Vernetzung zwischen dem MGH, der Begegnungsstätte und St. Simeon zur Realisierung gemeinsam getragener Seniorenangebote. In 2013 wird die gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit über Mittel des Stadtteilzentrenvertrages finanziert. Eine Finanzierungszusage ab 2014 liegt auch für diese – insbesondere die ältere Bewohnerschaft im Quartier betreffenden – Angebote noch nicht vor.

Beim interkulturellen **„Frauenfrühstück“** treffen sich zweiwöchentlich bis zu 20 Frauen aus 6 Nationen und tauschen sich, bei Tee und internationalen Frühstücksspezialitäten, über Themen des Lebens

und den Alltag im Kiez aus. Im Sommer finden die Treffen auf der Terrasse vor der Kiezzstube statt, so dass eine höhere Sichtbarkeit für andere Frauen geschaffen werden kann. Das Projekt wird in Kooperation mit dem MGH durchgeführt und soll sich nach Abschluss der Förderung selbst tragen.

Das interkulturell und -generationell ausgerichtete Theaterprojekt „**Kultur Pür**“ ermöglicht seit 2011 Anwohner/innen durch Rollenspiele kulturell unterschiedliche Lebensweisen zu reflektieren und die Bestandteile einer gemeinsamen „Kiezidentität“ schauspielerisch zu erarbeiten. Das Theaterlabor und die gut besuchten Aufführungen bieten zudem Menschen mit geringem sprachlichem und darstellerischem Selbstvertrauen eine Plattform, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Das Projekt läuft in Kooperation mit der BSG und der St. Simeon-Gemeinde und wird aufgrund des großen Zuspruchs für zwei weitere Jahre von QM gefördert.

Die „**Sommer- und Winterfeste**“ werden seit 2010 vom MGH ausgerichtet und sind für die gelebte Nachbarschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Quartier von besonderer Bedeutung. Bei internationaler Küche und musikalischen sowie künstlerischen Darbietungen konnten bis zu 800 Besucher/innen neue Kontakte knüpfen und den Kiez von seiner lebendigen Seite kennen lernen. Einrichtungen, Initiativen und Projekte beteiligen sich mit eigenen Aktionen und Ständen und stellen ihre Angebote der Bewohnerschaft vor. Aufgrund des großen Erfolgs wurde die Projektförderung 2011 für zwei weitere Jahre verlängert.

Das **interkulturelle Erzählcafé**, durchgeführt von MedienKonkret e.V., ist von QM bis Ende 2011 gefördert worden. Das Projekt stellt einen Erfolg dar, da es sich nach anfangs geringen Teilnehmerzahlen zu einer stabilen Gruppe von 10 bis 12 Personen entwickelte. Zudem ist durch die Anwerbung von Sponsoren eine erfolgreiche Verstetigung des Projekts nach beendeter Förderung vorangetrieben worden.

## **Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen**

### **1) Stärkung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur/Gemeinwesenarbeit**

- Gemeinwesen orientierte Einrichtungen sind als soziale Anlaufstellen von großer Wichtigkeit für das Quartier. Als Plattformen für das soziale Miteinander und für Partizipation müssen sie in ihrer Infrastruktur stabilisiert und ausgebaut werden.
  - Die Quartierseinrichtungen können als Ankerpunkte einer stärker vernetzten Infrastruktur und Treffpunkte für gelebte Nachbarschaft nur agieren, wenn ihre finanzielle Tragfähigkeit gesichert ist. Die dauerhafte finanzielle Absicherung von Einrichtungen wie dem Familienzentrum Ritterburg (vgl. Kap. 3,a) und dem gemeinwesenorientiert arbeitenden MGH durch die Verwaltungsorgane von Land und Bezirk ist ein zentrales Ziel der Quartiersentwicklung.
  - Die Einrichtungen müssen außerdem mit einer guten Ausstattung versehen sein, um attraktive Angebote bieten und den laufenden Betrieb gewährleisten zu können.
- Im Wassertorquartier befinden sich darüber hinaus Einrichtungen, die noch nicht optimal ins Quartier hineinwirken. Die Räumlichkeiten und Möglichkeiten von Projekt- wie Kursangeboten, die diese Institutionen bieten, für das Quartier nutzbar zu machen, ist ein weiteres Ziel von QM, das über Kooperationen mit den Trägern der Einrichtungen erreicht werden soll.
  - So könnten evtl. im Pavillon der VHS z.B. im Rahmen gesundheitsfördernder Projekte offene Kochkurse zur Sensibilisierung des Ernährungsverhaltens durchgeführt werden.
  - In den z.T. ungenutzten Räumlichkeiten des Hauses des Sports könnten evtl. Seniorennachmittage oder andere quartiersspezifische Aktivitäten organisiert werden.
- Eine bedarfsoptimierte, bestmöglich ausgelastete Angebotsstruktur, die den Bewohner/innen Zugang zu Bildung, Beratung, Kultur und Sport ermöglicht, ist das Ziel aller Anstrengungen der Gemeinwesenarbeit. Die Einrichtungen, Vereine und Initiativen sind dabei die tragenden Säulen der Schaffung dieser Angebotsstruktur.
  - Bedarfsoptimierte Angebotsstrukturen können sich nur etablieren, wenn die Einrichtungen und Akteure untereinander vernetzt sind und ihre Angebote abstimmen. Die AG GWA soll hierzu den Austausch und die Kommunikation zwischen den Quartiersakteuren weiterhin befördern.
  - Kooperationen zwischen den Quartiersakteuren ermöglichen Angebote, die ein Akteur allein nicht erbringen könnte, und tragen damit zu einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur bei. Das Kooperationsnetzwerk KiezClub zwischen dem MGH, der Begegnungsstätte und St. Simeon soll reaktiviert und ausgebaut werden, um Angebote wie den Seniorensport oder neue Veranstaltungsreihen wie die Kulturloge zu ermöglichen.
  - Zur besseren Auslastung bestehender Angebote muss eine Öffentlichkeitsarbeit angestrebt werden, die den Bewohnerbedürfnissen Rechnung trägt. Die AG GWA bietet

den Einrichtungen eine regelmäßige Plattform zur Optimierung ihrer Informations- und Werbemittel. Zukünftig wird QM ein gemeinsames zentrales Ankündigungsmedium bereitstellen; angedacht ist außerdem, einen „Markt der Möglichkeiten“ für die Bewohner/innen auszurichten.

- Zielgruppen, die durch die bestehenden Angebote noch nicht optimal angesprochen sind, wie etwa ältere Mädchen oder Männer zwischen 30 und 50 Jahren, sollen verstärkt durch zielgruppenadäquate Angebote erreicht werden.

## 2) Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen

- Um „Nachbarschaft“ als Ressource eines marginalisierten Stadtteils erkennen und nutzen zu können, soll der informelle Austausch zwischen den Bewohner/innen gefördert werden, durch den die sozialen Kontakte des Einzelnen ausgebaut und dadurch das Gemeinschaftsgefühl insgesamt erhöht werden kann.
  - Weitere Unterstützung von Nachbarschaftsfesten
  - Durch Aufbau und Unterstützung anderer informeller Nachbarschaftstreffs, wie z.B. Bewohnerstammtische, Frauenfrühstücke oder Vätertreffs, sollen der nachbarschaftliche Austausch befördert und Austauschnetzwerke ermöglicht werden.
  - Treffpunkte und Austauschorte wie etwa die Kiezstube, das MGH oder die Familienfeste des SHB sind im Quartier vorhanden. Um sie im Quartier noch besser zu verankern bzw. bekannter zu machen, muss ihre Sichtbarkeit erhöht und ihre Zugänglichkeit vermittelt werden.
  - Kulturelle Angebote wie „Kültür Pür“ eignen sich ebenfalls als Grundlage für Austausch und die Schaffung von Gemeinschaftsgefühl. Die Etablierung eines „Kulturclubs“, der z.B. Ausflüge zu Kulturveranstaltungen organisiert und entsprechend interessierten Bewohner/innen die Möglichkeit bietet, sich darüber auszutauschen, wäre eine weitere Gelegenheit, Nachbarschaftsbeziehungen zu vertiefen. Im „Erzählcafé“ in der Kiezstube zeigen sich Ansätze eines Quartierschors, die ausgebaut werden könnten.
- Eine weitere wichtige Ressource nachbarschaftlichen Zusammenlebens ist im nachbarschaftlichen Engagement – der aktiven Nachbarschaftshilfe – zu finden. Die gegenseitige Unterstützung durch Wissen, Fähigkeiten und Gebrauchsgegenstände spielt gerade in Wohngebieten, in denen die Bevölkerung mit besonders geringen finanziellen Ressourcen ausgestattet ist, eine wichtige Rolle zur Erweiterung des individuellen Handlungsspielraums.
  - Es sollten Projekte unterstützt werden wie etwa die Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit der Nähmaschine oder die Etablierung eines Handwerkerclubs.
  - Nachbarschaftshilfe kann etwa in der Form einer Tauschbörse, nach dem Modell des „Kreuzberger Tauschring“, organisiert sein: Fähigkeiten und handwerkliches Geschick werden hier auf nicht monetäre Weise gehandelt. Zu prüfen ist, an welchem Ausgangsort eine zentrale „Suche – Biete“-Plattform angebracht werden könnte.
  - Ein weiteres Instrument zur Belebung des nachbarschaftlichen Engagements ist der Tauschhandel von ungenutzten Alltagsgegenständen, etwa im Rahmen eines Floh- oder Tauschmarkts.

## 3) Respektvolles Miteinander fördern

- Ein auf Toleranz basierendes Miteinander ist die Basis friedvoller Nachbarschaft. Gleichzeitig ist gelebte Nachbarschaft ein Mittel, respektvollen Umgang zu befördern. Nachbarschaftsfördernde Maßnahmen leisten daher zugleich einen Beitrag zur Förderung des respektvollen Miteinanders.
- Auch trägt eine frühzeitige Förderung der sozialen Kompetenzen – bereits im Kindergarten- und Schulalter – dazu bei, einen respektvollen Umgang einzuüben.
  - Verbesserte Bildungszugänge erhöhen die Chancen auf eine respektvolle und gewaltfreie Kommunikation (vgl. Kap. 3,a).
  - Die Förderung der sozialen Kompetenzen und der kultursensiblen Kommunikation im Kinder- und Jugendbereich kann durch geeignete Freizeitangebote, wie „Kreuzberg kickt“, erreicht werden und ist vom QM zu unterstützen.
  - Spezielle Programme wie das Projekt „Faustlos“ für Kinder, entwickelt vom Heidelberger Präventionszentrum, bieten weitere Entwicklungsansatzpunkte, die von QM unterstützt werden sollten.
- Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Einbindung von Migrantenvereinen wie Elişi Evi e.V. und Arabische Elternunion – die für Bewohner/innen mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund

wichtig sind –, weil sie als Anlaufstellen und Multiplikatoren eine Vermittlungsrolle übernehmen können.

## D) ÖFFENTLICHER RAUM

**Ziele: Sicherung und Steigerung der Aufenthaltsqualität von Grünflächen und Spiel-/Sportplätzen, Verschönerung des Wohnumfeldes, Steigerung des Sicherheitsempfindens**

### Entwicklungen seit 2011

Für den öffentlichen Raum im Wassertorquartier ist seit 2011 eine Reihe positiver Entwicklungen zu verzeichnen. Dazu zählen erstens die seit 2010 erfolgten **denkmalgerechten Sanierungen** dreier Altgebäudekomplexe, die heute als öffentliche Einrichtungen genutzt werden – VHS, Haus des Sports und Kindernotdienst (zwei Gebäude) mit Außenanlagen – und zweitens die **Aufwertung des Kastanienplatzes** durch Aufstellung von Sitzgelegenheiten (inkl. Sportsitzen und Liegen zum Chillen) als Ergebnis eines von QM initiierten Beteiligungs- und Kooperationsprojektes (siehe Schlüsselprojekte). Ebenfalls mit Bürgerbeteiligung, allerdings auf viel breiterer Basis, ist im April 2013 das Aktionsraumplus-Projekt **„Böcklerpark für alle!“** gestartet, das auf eine „interkulturelle und generationsübergreifende Gestaltung und Nutzung“ dieser Grünanlage abzielt, nachdem zuletzt die Gebietskonferenz 2012 auf die Dringlichkeit von qualitäts- und sicherheitssteigernden Maßnahmen (mehr Beleuchtung!) hingewiesen hatte. Beginnend mit einem dreistufigen Charrette-Verfahren, sollen einzelne, vereinbarte Maßnahmen umgesetzt werden (2013/14), wobei Sicherheitsprävention als Planungsfaktor inbegriffen ist. In der Planung weit vorangeschritten ist außerdem die landschaftsdenkmalgerechte Erneuerung des quartiersseitigen **Landwehrkanalufers**, die den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen (einerseits Erholung suchende Bewohner, andererseits Radfahrer auf dem Uferweg etc.) Rechnung tragen soll. Das in 2011 gestartete Planungsverfahren für den Grünzug Ehem. Luisenstädtischer Kanal südlich der Skalitzer Straße ist indes gescheitert und wurde ergebnislos eingestellt (Sep. 2012).

Ungeachtet dieser Entwicklungen wird das Wassertorquartier von vielen Bewohner/innen als wenig lebendig, monoton, unsauber und z.T. auch als unsicher wahrgenommen. Es fließen in diese Bewertung verschiedene Faktoren ein, darunter ein diffuses Unbehagen über die wohnräumliche Situation insgesamt. Konkret genannt werden: „Vandalismus“, „Lärm/Ruhestörung“, „Präsenz von Dealern“, z.T. „aggressives Verhalten von Jugendlichen“. Der Q-Rat hat vor dem Hintergrund solcher Bewertungen und aus Anlass von Nachrichten und Gerüchten über sexuelle Übergriffe, die im Böcklerpark stattgefunden haben sollen, im November 2012 die Handlungsfelder Wohnumfeld und Sicherheit mit oberster Priorität versehen. Eine daraufhin von QM einberufene **Expertenrunde „Wohnumfeld und Sicherheit“** kam indes im März 2013 zu folgendem Ergebnis: Aus polizeilicher Sicht weist die Sicherheitslage im Quartier – den Böcklerpark eingeschlossen – keine Auffälligkeiten auf. Für einen erhöhten Interventionsbedarf liegen keine Anzeichen vor. Allerdings gibt es Indizien, dass seitens der Bewohnerschaft Zurückhaltung beim Erstellen von Anzeigen geübt wird, und der im Auftrag von GEWO BAG und GSW tätige Sicherheitsdienst Gegenbauer weiß zu berichten, dass in manchen Häusern (in den Eingangsbereichen, den Treppenhäusern etc.) gelegentlich BTM-Delikte begangen werden. Hinweise auf solche und andere Vorfälle will Gegenbauer in Zukunft an die Polizei weiterleiten, damit diese ggf. vermehrt bestimmte Orte kontrolliert. Die Expertenrunde empfahl, die Bewohner/innen über die polizeiliche Lagebeurteilung und die Notwendigkeit des Erstellens von Anzeigen zu informieren sowie, als Beitrag zur Gewaltprävention, die für das Gebiet relevanten Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugend-sportangebote zu stärken.

Mit den oben genannten Vorhaben zur Aufwertung des Böcklerparks (inkl. Landwehrkanalufer) sind wichtige Schritte eingeleitet worden, um diesen Grünbereich für die Wohnbevölkerung attraktiver zu machen und darüber hinaus den Ruf des SHB, der seit Jahren nicht zuletzt unter der Sicherheitssituation im umgebenden Raum zu leiden hat, zu verbessern. Dazu beitragen dürfte auch eine Sicherheitspartnerschaft, die der neue Träger, KMA e.V., kürzlich mit der Polizei vereinbart hat.

### Schlüsselprojekte

Schlüsselprojekt im Bereich Wohnumfeld war das Beteiligungs- und Kooperationsprojekt **„Belebung des Kastanienplatzes“** (2011/12). Die im Rahmen des Beteiligungsverfahrens gesammelten Bewohnervorschläge wurden von einem studentischen Team des Fachbereichs Landschaftsplanung der BTU Cottbus zu einem Umsetzungsentwurf verarbeitet, der von der GEWO BAG überarbeitet und auf eigene Kosten realisiert wurde, nachdem er ursprünglich hälftig über das Programm Soziale Stadt gefördert werden sollte. Verschiedene **Bepflanzungsaktionen** trugen dazu bei, dass Gärten im Kiez generationsübergreifend und nachbarschaftlich verschönert wurden; die Bewohner/innen, die an der Gestal-

tung mitwirkten, konnten ihre Ideen und Vorstellungen mit einfließen lassen. Ein weiterer Fokus lag auf der Sauberhaltung des Kiezes, einem Ziel, das dauerhaft nur mit einer deutlichen Zunahme der Beteiligung von Bewohner/innen und dementsprechend schwer zu erreichen ist. – Schlüsselprojekt im Bereich Sicherheit ist das Gewaltpräventionsprojekt „**Kreuzberg kickt**“ (s. Kap. 3,a).

### **Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen**

**Voraussetzungen zur Zielerreichung** in Fragen des öffentlichen Raums sind gut funktionierende Kooperationen mit den Sicherheitspartnern, den zuständigen bezirklichen Fachämtern und den Wohnungsbaugesellschaften sowie ein Mehr an Verantwortungsübernahme für das eigene Wohnumfeld durch die Bewohnerschaft. Während die Zusammenarbeit von QM mit der GEWO BAG eine feste Grundlage hat und konstruktiv verläuft, hat sich die GSW Immobilien AG im vergangenen Jahr von allen im Rahmen des Quartiersverfahrens stattfindenden Abstimmungsprozessen (Gebietskonferenz, Expertenrunde Sicherheit etc.) dezidiert ferngehalten. Sie beteiligt sich allerdings an Gesprächsrunden, die das unmittelbare räumliche Umfeld ihrer Häuser südlich der Gitschiner Straße betreffen, wie im Rahmen des Projekts „Böcklerpark für alle!“. Im Hinblick auf quartiersbezogene Wohnumfeldmaßnahmen ist zumindest eine fallbezogene Intensivierung der Kooperation mit der GSW anzustreben.

#### **1. Sicherung und Steigerung der Aufenthalts-/Nutzungsqualität von Aufenthaltsorten für alle Generationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum**

- Spiel- und Sportflächen stärken und ggf. verbessern
  - Konkret: Aufwertung von Spielplätzen in Innenhöfen von GEWO BAG-Gebäuden
  - Konkret: Aufwertung der Aufenthaltsorte für (Lücke-)Kinder am Standort Ritterburg, etwa durch Errichtung eines Sport-Cages
  - Weitere Evaluation der Nutzungsqualität und Auslastung der öffentlich nutzbaren Spiel-/Sportplätze im Gebiet, ggf. bedarfsgerechte Aufwertung (s. auch unten bei „perspektivisch“)
  - Initiierung von Spiel-/Sportaktionen zur Steigerung der Nutzung dieser Örtlichkeiten
- Blockinnenflächen verschönern
  - Geeignete Bewohneraktionen zur Verschönerung der Innenhöfe (Bepflanzungen etc.) initiieren, die zugleich sensibilisieren für Fragen der Kiezsauberhaltung
- Das Quartierszentrum (Kastanienplatz mit Kiezstube) als Kommunikationsort stärken
  - Die Neugestaltung des Kastanienplatzes hat vom Moment der Fertigstellung an (April 2013) wie beabsichtigt neues soziales Leben auf den Platz gebracht, und so stehen die Zeichen, dass sich diese zentrale Örtlichkeit im Quartier (mit der Kiezstube) zu einem Nachbarschaftstreffpunkt mit guter Aufenthaltsqualität entwickelt, auf gut. Diese Entwicklung ist zu beobachten und ggf. durch Initiierung von Einzelaktionen (Spielevents etc.) und/oder weitere Platzgestaltungselemente zu unterstützen.
- Das Potenzial der Grünbereiche im Quartier optimal zur Geltung bringen
  - Mit Böcklerpark, Landwehrkanal, Grünzug ehem. Luisenstädtischer Kanal und Nachbarschaftspark Wassertorstraße bietet das Quartier für die Bewohner/innen mehrere ausgedehnte Grünflächen zur Erholung und Kommunikation im Freien. Voraussetzung, um dieses Potenzial optimal zur Geltung zu bringen, ist, dass bei konkurrierenden Nutzungsinteressen Rücksicht auf die Interessen der Bewohnerschaft genommen wird, was ggf. planerische Entscheidungen erforderlich macht (gilt für Böcklerpark, Landwehrkanalufer, Luisenkanal). Siehe auch unten bei „perspektivisch“.

#### **2. Verschönerung des Wohnumfeldes**

- Festigung und Intensivierung der Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften, um gemeinsam Maßnahmen für eine Verschönerung und Belebung des Wohnumfeldes zu ergreifen und entsprechende Projekte anzuschieben

Beispiele für mögliche Maßnahmen, Projekte und „Belebungs Ideen“, die in Kooperationsgesprächen thematisiert werden sollten:

- Bewohneraktionen zur Innenhofgestaltung (s.o. Punkt 1)
- Steigerung der Nutzung des Nachbarschaftsparks Wassertorstraße (s.o. Punkt 1)
- Buntere Fassadengestaltung einzelner Häuser
- Belebung durch Läden und Cafés

### 3. Einbindung der Bewohner/innen in die Erhaltung und Gestaltung des Wohnumfelds

- Mit Blick auf die Sauberhaltung des Wohnumfelds wird eine Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch Aktionen wie die oben unter Punkt 1 genannten (Blockinnenflächen verschönern) angestrebt.
- Mit Blick auf die Planung und Durchführung von Neugestaltungsmaßnahmen ist perspektivisch die Bildung von Arbeitsgruppen anzustreben, die in Kooperation mit der jeweils zuständigen Wohnungsbaugesellschaft, ggf. auch der Bezirksverwaltung, Entscheidungsprozesse mit anschieben (etwa durch Erstellung von Mängellisten etc.).

### 4. Steigerung des Sicherheitsempfindens

- Information der Bewohner/innen über die Sicherheitslage im Gebiet und die Notwendigkeit, sicherheitsrelevante Vorfälle anzuzeigen
- Aufrechterhaltung der Vernetzung der für das Gebiet relevanten Sicherheitspartner (Polizei, Wohnungsbaugesellschaften, privater Sicherheitsdienst)
- Stärkung der Jugendfreizeiteinrichtungen, v.a. des SHB, und Kommunikation des Jugendsportangebots „Kreuzberg kickt“ (vgl. Kap. 3,a)
- Stärkung des Sicherheitsempfindens von Mädchen/jungen Frauen (s. Kap. 3,a)

### Neben diesen Aufgaben gibt es Handlungserfordernisse, die erst perspektivisch angegangen werden können:

- Die Umsetzung der im Rahmen des A+-Projekts „Böcklerpark für alle!“ anstehenden Maßnahmen wird von QM beobachtet und evaluiert: Inwiefern leisten sie einen Beitrag zur Steigerung der Aufenthaltsqualität für die Bewohner/innen und inwiefern einen zur Erhöhung des Sicherheitsempfindens bei der Nutzung des Parks? Welche Maßnahmen werden bzgl. der Spiele-/Aktivbereiche (Rodelbahn, Skatebahn etc.) empfohlen und durchgeführt? Perspektivisch kommt evtl. eine Aufwertung der von den Neugestaltungsmaßnahmen nicht bzw. nur partiell erfassten Areale der Grünanlage in Betracht sowie die Unterstützung von Aktionen und Maßnahmen zu ihrer Belebung.
- Zu beobachten und zu begleiten sind ferner die Erneuerung des Landwehrkanalufers sowie eine mögliche Neuauflage des Planungsverfahrens für den südlichen Luisenkanal-Abschnitt.
- Perspektivisch ist zu klären, ob östlich der Kreuzung Gitschiner Str./Prinzenstr./Baerwaldstr. eine weitere Fußgängerquerung der Gitschiner Straße geschaffen werden kann.

## E) BETEILIGUNG, VERNETZUNG UND EINBINDUNG DER PARTNER

### **Ziele: Festigung bestehender Netzwerkstrukturen und Einbindung weiterer Akteure, Verbesserung der Aktivierung und Partizipation bisher nicht erreichter Bewohnergruppen**

#### **Entwicklungen seit 2011**

Als Gremium inhaltlicher Diskussionen zu Handlungsschwerpunkten im Gebiet und als Plattform des Austauschs mit Verwaltung und „Starken Partnern“ ist der **Quartiersrat** ein wichtiges Beteiligungsforum auf Quartiersebene. Allerdings ist die Bereitschaft, bei der alle zwei Jahre stattfindenden Neubesetzung dieses Gremiums als Bewohnervertreter/in zu kandidieren, relativ gering (2010=15, 2012=14 Personen). Auch ist die Mitwirkungsbereitschaft nicht gleichermaßen auf alle Mitglieder verteilt, es gibt einen harten Kern von stark Engagierten, der die Diskussionen beherrscht. Zurückzuführen ist dies wohl u.a. auf den Zeit- und Arbeitsaufwand sowie den von vielen als „zu formal“, „zu bürokratisch“ empfundenen Rahmen der Q-Rats-Arbeit. Als weiterer Grund für die allgemeine Zurückhaltung gegenüber einem Engagement für das Quartier wird von manchen Bewohner/innen angeführt, dass die Lebensqualität in den vergangenen 10 bis 15 Jahren am Wassertor spürbar gesunken sei, ohne dass die Politik genügend Präsenz gezeigt und ausreichend Gegenmaßnahmen – wie in prominenteren Kreuzberger Quartieren – ergriffen hätte. Die hieraus resultierende resignative Grundstimmung ließe sich, auch wenn seit Kurzem wieder Bemühungen zur Hebung der Lebensqualität wahrnehmbar seien, nur langsam ins Positive wenden.

Die aktive **Beteiligung der Bewohner/innen** nimmt indes in der Stadtteilarbeit einen hohen Stellenwert ein, da sie die Identifikation mit dem Wohn-/Lebensraum gewährleistet und somit das ehrenamtliche Engagement fördert. Um die Partizipation von Bewohner/innen zu verbessern, wurde daher in den letzten Jahren versucht, v.a. Migrant/innen über einzelne Angebote zu aktivieren und einzubin-

den, so über den Elterntreff der St. Simeon-Gemeinde, das Frauenfrühstück und diverse andere QF1-Aktionen; die Otto-Wels-GS hat ein Elterncafé eingerichtet. Darüber hinaus wurden Bewohner/innen zu projektbezogener Mitarbeit motiviert, so bei dem Theaterprojekt „Kültür Pür“, und/oder in konkrete Einzelvorhaben einbezogen, wie beim Bürgerbeteiligungsverfahren „Belebung des Kastanienplatzes“ (s. Kap. 3,d). Einzelne Bewohner/innen, die dadurch eingebunden wurden, nehmen inzwischen die Funktion von Multiplikator/innen ein. Die Initiative „Mütter ohne Grenzen“ hat ihren Quartiersstandort im MGH 2011 aufgegeben und wirkt derzeit nicht im Quartier.

Die **Vernetzung der Akteure** durch QM erfolgt seit 2012 v.a. im Rahmen der AG Bildung und der AG GWA, die beide im Zweimonatsrhythmus tagen und bei Bedarf ergänzt werden durch themenorientierte Austauschrunden, die temporär zusammenkommen. So traf sich, ausgehend von den Handlungsbedarfklärungen in der neu gegründeten AG GWA, eine Unter-AG Öffentlichkeitsarbeit, um gemeinsam Lösungen für die Frage zu entwickeln, wie die Akteure ihre Angebote im Gebiet bestmöglich bekanntmachen könnten. Ein wichtiges Ergebnis ist die Anschaffung eines gemeinsamen Aushangmediums.

Die **Einbindung der „Starken Partner“** vollzieht sich zum einen im Q-Rat und zum anderen in den beiden Vernetzungsrunden; ansonsten in Kooperationsgesprächen mit QM. Ein besonderer Fokus lag im vergangenen Jahr auf der Einbindung der für das Quartier relevanten Sicherheitspartner, v.a. der Polizei und des für GEWOBAG und GSW Immobilien AG tätigen Sicherheitsdienstes Gegenbauer. Eine gemeinsame Expertenrunde erbrachte das Ergebnis, dass sowohl Polizei als auch Gegenbauer an einer Informationsveranstaltung für die Bewohner/innen teilnehmen werden und Gegenbauer Hinweise auf Kriminalitätsdelikte an die Polizei weiterleitet. (Vgl. auch Kap. 3,d zur Einbindung der GSW.)

### **Schlüsselprojekte**

Beteiligungs- und Kooperationsprojekt „Belebung des Kastanienplatzes“ (s. Kap. 3,d); Vernetzungs- und Vorbereitungstreffen der Gebietsakteure im Rahmen des Projekts „Winter- und Sommerstraßenfeste“ (s. Kap. 3,c).

### **Handlungserfordernisse: Ziele, Umsetzungsstrategien, Maßnahmen**

#### **A) Festigung bestehender Netzwerkstrukturen und Einbindung weiterer Akteure**

- Konsolidierung der AG Bildung
  - Stärkung der Vernetzung und Intensivierung der Diskussionen durch Fokussierung auf ein gemeinsames Leitthema („Optimale Startchancen für Kinder im Bereich Bildung“)
  - Schrittweise Ausweitung des Leitthemas auf andere Altersgruppen („Optimale Startchancen für Kinder/Jugendliche beim Übergang Grundschule-Oberschule“ etc.)
- Konsolidierung der AG Gemeinwesenarbeit
  - Weitere Optimierung der Angebotsstruktur im Gebiet, u.a. auf Grundlage periodisch durchgeführter Angebotserhebungen und Auslastungsevaluationen
  - Effektivere Nutzung der Vernetzungsstruktur für eine Bekanntmachung der Angebote
  - Dauerhafte Einbindung des Familienzentrums Ritterburg als Partner der Gebietsentwicklung in die Gremienarbeit
  - Effektivere Einbindung des SHB in die Vernetzungsstrukturen des Quartiers und Förderung der Vernetzung des SHB mit quartiersnahen Jugendeinrichtungen
  - Fortführung der Zusammenarbeit mit der GEWOBAG, ggf. Stärkung durch regelmäßige Gesprächsrunden zu Themen wie (vgl. Kap. 3,d):
    - Fassadengestaltung
    - Verbesserung der Aufenthaltsqualität für alle Zielgruppen in den Innenhöfen
    - Ausweitung des nachbarschaftlichen Lebens im (halb-)öffentlichen Raum (z.B. auf dem Kastanienplatz oder im Nachbarschaftspark Wassertorstraße)
  - Verbesserung der Kooperation mit der GSW
  - Perspektivisch: Auslotung der Chancen für ein Gewerbe-/Unternehmernetzwerk mit dem Ziel der Vermittlung von Praktika an Jugendliche und der Diskussion von Maßnahmen zur Belebung des Kiezes (vgl. Kap. 3,b)

#### **B) Verbesserung der Aktivierung/Partizipation bisher nicht erreichter Bewohnergruppen**

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass das allgemeine Ziel der Aufbau einer möglichst vielgestaltigen Beteiligungslandschaft sein muss, die den unterschiedlich ausgeprägten Beteiligungsbedürfnissen und -möglichkeiten der Bewohner/innen Rechnung trägt, indem sie z.B. sowohl punktuelles als auch dauerhaftes Engagement ermöglicht. Vor allem die schwer erreichbaren Bewohnergrup-

pen, zu denen Migrant/innen, Jugendliche und Bewohner/innen mit geringem Zeitbudget gehören, verlangen dafür jeweils eigene Herangehensweisen, die im Folgenden ausgeführt werden.

## 1. Verbesserung der Erreichbarkeit von Migrant/innen

Problematisch gestaltet sich v.a. die Einbindung von Migrant/innen, deren sozioökonomische Lage besonders schwer ist, was in Verbindung mit z.T. mangelnden deutschen Sprachkenntnissen bzw. großen Sprachunsicherheiten bei nicht wenigen dazu führt, dass sie sich in ihre eigene Community zurückziehen und Abstand halten zum gesellschaftlichen Leben im Gebiet. Auch lassen sich konkrete Hemmschwellen benennen, die Partizipation erschweren: Dazu gehören die formalistische Form von Gremienarbeit (z.B. Tagesordnung, Protokolle etc.), der z.T. sachlich-bürokratische, komplizierte Sprachgebrauch und die fehlende Zeit für Übersetzungen.

### Aktivierung und Partizipation von Migrant/innen kann mittelfristig gelingen durch

- **aufsuchende, direkte Ansprache:**
  - Die unmittelbarsten Aktivierungserfolge lassen sich erzielen, indem man zu den Zielgruppen *hingeht*, sie also dort anspricht, wo sie sich aufhalten bzw. treffen (auf Spielplätzen, in Innenhöfen, bei Elterntreffen in Kitas und in den anliegenden Grundschulen). Von den QM-Teams kann dies nicht immer im erforderlichen Maße selbst geleistet werden. Deshalb:
  - Nutzung von Multiplikator/innen, die direkten Kontakt zu den Familien haben
  - Umfragen zu wichtigen, aktuellen Themen, z.B. zur Wohnzufriedenheit (Missstände)
- **informelle Austauschformen im Rahmen von:**
  - Nachbarschafts- und/oder Stadtteilstesten
  - Veranstaltungen in Kitas (Kinderfeste) oder in Grundschulen (Tage der offenen Tür)
  - niedrigschwelligen Angeboten, die ein fester Bestandteil von zentralen Einrichtungen sind, so in MGH bzw. Kiezstube (Interkulturelles Frühstück, Erzählcafé usw.), im Familienzentrum Ritterburg (Familiencafé, Deutschkurs für Frauen, Eltern-Kind-Turnen)
  - Elterngruppen, die im Rahmen von Projekten aufgebaut wurden (z.B. das Elterntreffen in der Kita St. Simeon)
  - Projekten, die gezielt Eltern ansprechen und einbinden, wie die Stadtteilmütter/-väter
- **themenspezifische Partizipationsformen:**
  - Informations- und Gesprächskreise zu Schlüsselthemen und was sie für die Zukunft der Kinder bedeuten (schulrelevante Themen, Erziehung, Gesundheit)
  - Vor-Ort-Besichtigungen zur Erstellung von Mängel- und Vorschlagslisten, die an die Verwaltung und/oder Wohnungsbaugesellschaften weitergereicht werden und zur Verbesserung des eigenen Wohnumfelds beitragen, z.B. zur Aufwertung von Aufenthaltsflächen in den Innenhöfen, sowie perspektivisch:
  - Beteiligungsforen, die Missstände im öffentlichen Raum und mögliche Neugestaltungsmaßnahmen benennen (nach dem Modell des Beteiligungsverfahrens „Belebung des Kastanienplatzes“ und unter Berücksichtigung der bis Juni 2013 im Rahmen des Bocklerpark-Charrette-Verfahrens gemachten Partizipationserfahrungen)
- **Beachtung zielgruppensensibler Kommunikationsformen und evtl. Flexibilisierung der Organisationsformen von Gremienarbeit allgemein (nicht nur Q-Rat):**
  - Das Gelingen jedweder Gremienarbeit im Quartier setzt voraus, dass am Tisch eine von gegenseitigem Respekt getragene Kommunikation herrscht, was durch die Sitzungsleitung ggf. einzufordern ist.
  - Von Vorteil wäre es, wenn eine vertraute Bezugsperson im Gremium vertreten ist, die man auch aus anderen Zusammenhängen kennt, um Unsicherheiten abzubauen.
  - Anzustreben ist eine möglichst weitgehende Entformalisierung der Kommunikation im Q-Rat, um die oben beschriebenen Hemmnisse zu vermeiden.
  - Je flexibler die Mitgliedschafts- und Teilnahmeregeln von Beteiligungsforen gestaltet sind, desto höher ist die Chance auf reiche Beteiligung – und das gilt nicht nur für Migrant/innen. Optimal im Sinne einer Steigerung der Partizipation wären regelmäßig stattfindende, nicht zu lange dauernde Gesprächsrunden, die nicht mit der Auflage verbunden sind, dass man verbindlich und von Anfang bis Ende an ihnen teilnimmt, sondern die Möglichkeit eröffnen, von Fall zu Fall mitmachen oder zumindest zuhören zu können – oder auch „nur einfach mal so reinzuschneppern“.

## 2. Verbesserung der Aktivierung und Partizipation von Jugendlichen

Im Sinne der Zukunftssicherung des bürgerschaftlichen Engagements ist die Einbindung von Jugendlichen wichtig, wegen altersbedingter Interessendivergenzen aber schwierig und nur über spezielle, altersadäquate Maßnahmen und Kommunikationsmittel zu erreichen.

### **Ziel ist es, Jugendliche in einem ersten Schritt zu Verantwortungsübernahme im Rahmen von jugendspezifischen Maßnahmen zu gewinnen:**

- Dazu sind in Kooperation mit den Akteuren im Bereich Jugendarbeit speziell für Jugendliche gedachte Aktionen wie Musikevents oder Sportturniere zu entwickeln, in deren Planung und Durchführung die Jugendlichen als Entscheidungsträger mit einbezogen sind. Hier kann zielgruppengerecht soziale Verantwortungsübernahme im Kleinen geübt werden!

Die Jugendlichen können dazu wie folgt erreicht werden:

- durch Kontaktaufnahme über bereits laufende Angebote (z.B. „Kreuzberg kickt“)
- durch Kooperation mit den wichtigsten Anlaufstellen für Jugendliche im Quartier, v.a. dem SHB, darüber hinaus auch mit den quartiersnahen Jugendfreizeiteinrichtungen

**Perspektivisches Ziel** ist es, eine jugendgerechte Partizipationsplattform, z.B. ein Jugendplenum, zu etablieren, das Entscheidungsvorschläge macht und den Austausch mit den Jugendlichen befördert.

- In diese Richtung gehende Ansätze, z.B. am SHB, sollen auf ihre Ausbaufähigkeit hin geprüft und ggf. von QM unterstützt werden.

## 3. Verbesserung der Einbindung bisher nicht erreichter Bewohner/innen allgemein

Für Bewohner/innen, die wegen ihrer Verpflichtungen – sei es beruflicher, privater oder ehrenamtlicher Natur – keine Zeit haben oder auch keine Lust verspüren, regelmäßig und kontinuierlich an Quartiersveranstaltungen teilzunehmen, die aber sehr wohl gerne an der Quartiersentwicklung partizipieren würden, empfiehlt sich:

- der Aufbau eines „Bewohnerstammtisches“ als formlose Austauschrunde
  - Es soll sich möglichst um einen Treffpunkt außerhalb des Vor-Ort-Büros handeln, bei dem keine Arbeitsatmosphäre herrscht und man sich (sozusagen „nach Feierabend“) ohne Tagesordnung ungezwungen austauschen kann; evtl. in der Kiezstube.
- perspektivisch: die Schaffung offener themenbezogener Beteiligungsforen
  - Es soll sich um Veranstaltungen handeln, die in unregelmäßigen Abständen zu kiezrelevanten Themenschwerpunkten, z.B. Verkehrs- oder Sicherheitssituation, stattfinden und Bewohner/innen eine Plattform bieten, um auf Mängel und Bedarfe hinzuweisen, Verbesserungsvorschläge zu machen und ggf. mit Experten sowie Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung ins Gespräch kommen. Keimzelle einer solchen Struktur könnte der Bewohnerstammtisch sein.

### **Fazit und Voraussetzungen**

Was die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements im Gebiet angeht, besteht nach wie vor ein Informationsdefizit, doch wird mehr Öffentlichkeitsarbeit nicht ausreichen, wenn nicht zugleich neue, zielgruppenspezifische Aktivierungsstrategien angewandt werden. Ein Gremium wie der Q-Rat, das Vertreter/innen von Alt und Jung, von Alteingesessenen und Migrant/innen, von Bewohnerschaft, Akteuren und Verwaltung zusammen an einen Tisch bringt, wird auch in Zukunft seine Berechtigung haben, doch wäre es von Vorteil, wenn in Ergänzung dazu niedrigschwellige Beteiligungsforen auf den Plan treten. Hier zeigt die Erfahrung, dass solche Foren sterben, wenn die Beteiligungsprozesse keine Unterstützung durch Politik und Verwaltung erfahren, wenn Ideen und Anregungen aus der Bewohnerschaft nicht ernst genommen und umgesetzt werden. Es muss ersichtlich sein, dass sich Einsatz lohnt!

## 4. FAZIT

---

### ZUKÜNFTIGE HANDLUNGSSCHWERPUNKTE

Nach der Darstellung der Problemlagen im QM-Gebiet, der Entwicklungen seit 2011 und der Erarbeitung der daraus resultierenden Handlungserfordernisse sowie Umsetzungsstrategien sollen im Folgenden die Handlungsschwerpunkte in den fünf Bereichen zusammenfassend benannt werden:

#### **Bildung, Ausbildung, Jugend**

- Förderung von Vorschul- und Grundschulkindern in Sprachbildung, Gesundheit, Bewegung, kognitiven und sozialen Kompetenzen
- Optimierung der außerschulischen Angebote für Kinder und Jugendliche (→ Stärkung der zentralen Bildungseinrichtungen, Schaffung von „Lernorten“)
- Einbindung von Eltern als Bildungs-/Erziehungspartner und Stärkung ihrer Kompetenzen
- Verbesserung der Übergänge entlang der Bildungskette, zunächst bei der Anmeldung zur Kita und beim Übergang Kita-Grundschule und dann sukzessive bei den weiteren Übergängen (Grundschule-Oberschule etc.)

#### **Arbeit und Wirtschaft**

- Verbesserung der Zugangschancen zu Ausbildung und Beruf durch langfristige Bildungsförderung, beginnend im Vorschulalter, sowie Förderung der Schlüsselkompetenzen von Kindern und Jugendlichen
- Kontinuierliche Unterstützung bei schulischen Problemen zur Vermeidung von Schulabbrüchen und zur Erlangung des MSA
- Unterstützung der individuellen Beratung und Begleitung zur Verbesserung der Ausbildungschancen nach dem Schulabschluss bzw. zum Nachholen des Schulabschlusses
- Aufbau eines quartiersübergreifenden Netzwerkes zur Einbindung der Oberschulen (→ schulbegleitende Berufsorientierung etc.)
- Anbahnung von Kooperationen mit Unternehmen und Unternehmer-Schüler-Netzwerken (→ u.a. Vermittlung von Praktika)

#### **Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)**

- Optimierung der Freizeit-, Beratungs- und Hilfsangebote für die Bewohner/innen und ihre Verankerung in der Infrastruktur des Quartiers (→ Stärkung der zentralen Institutionen)
- Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen durch austauschfördernde Aktivitäten (→ Feste, kulturelle Freizeitangebote, informelle Nachbarschaftstreffs) und durch Intensivierung des ehrenamtlichen Engagements (→ Nachbarschaftshilfe)
- Förderung des respektvollen Miteinanders der Bewohnergruppen im Quartier

#### **Öffentlicher Raum**

- Sicherung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität von öffentlich nutzbaren Aufenthaltsorten (in Grünanlagen, in Innenhöfen) unter Einbeziehung der Bewohner/innen in die Planungs-, Entscheidungs- und ggf. Umsetzungsprozesse
- Sicherung und Verbesserung der Qualität sowie der Auslastung der Spiel-/Sportplätze
- Intensivierung der Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften im Hinblick auf die Verschönerung und Belebung des Wohnumfeldes
- Erhöhung des Sicherheitsempfindens der Bewohner/innen

#### **Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner**

- Festigung der Vernetzungsstrukturen (AG Bildung, AG Gemeinwesenarbeit etc.)
- Intensivierung der Kooperation mit weiteren wichtigen Partnern (Standort Ritterburg, Statthaus Böcklerpark, GSW etc.)
- Entwicklung informeller und/oder themenorientierter Austauschformen, u.a. zur besseren Einbindung von schwer erreichbaren Bewohnergruppen (→ Bewohnerstammtisch etc.)
- Verbesserung der Einbindung von Jugendlichen durch speziell an ihren Interessen orientierte Aktionen und Beteiligungsformen in Kooperation mit den Jugendeinrichtungen

## **VERSTETIGUNG DER ERFOLGE DES QM-VERFAHRENS ÜBER DIE FÖRDERZEIT HINAUS**

Die dauerhafte Sicherung der im Rahmen des Quartiersverfahrens erzielten Erfolge in allmählicher Abkoppelung und Loslösung von den QM-Strukturen stellt im Wassertorquartier eine weit über den Planungszeitraum dieses Strategischen Handlungskonzepts (2013-2015) hinausweisende, langfristige Aufgabe dar. Eckpunkte der langfristig angelegten Verstetigungsstrategie sind:

- 1) Stärkung der zentralen Einrichtungen als institutionelles Rückgrat der Gebietsinfrastruktur und als Netzwerkknoten
- 2) Festigung der aufgebauten Kooperations- und Netzwerkstrukturen
- 3) Sicherung der Nachhaltigkeit von Fördermaßnahmen v.a. durch Implementierung der Angebote in den Kiezeinrichtungen
- 4) Stärkung und Einbindung ehrenamtlicher Ressourcen in die Quartiersentwicklung

1) Gemeinwesenorientierten Multifunktionseinrichtungen, wie dem MehrGenerationenHaus, dem Stathaus Böcklerpark oder dem Familienzentrum Ritterburg, fällt in benachteiligten Quartieren generell eine wichtige Aufgabe bei der Stabilisierung und Aufwertung der Gebietsstrukturen zu, was in einem insgesamt vergleichsweise akteursarmen Stadtviertel wie dem Wassertorquartier umso mehr zu gelten hat. Namentlich das MGH ist wegen seiner zentralen Lage und seiner Angebotsvielfalt, vor allem aber wegen seiner konzeptionellen Grundausrichtung (Netzwerkarbeit, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements etc.), besonders geeignet, Koordinationsaufgaben im Gebiet (mit) wahrzunehmen. Die finanzielle Sicherung dieser und der anderen genannten Einrichtungen ist Grundlage jeglicher Verstetigungsstrategie im Quartier.

2) Zur Übernahme von Aufgaben in den Koordinierungs-, Moderations- und Organisationsprozessen in den beiden für die Quartiersentwicklung zentralen Bereichen „Bildung“ und „Gemeinwesenarbeit“ sind die zu diesem Zweck ins Leben gerufenen, erst seit Herbst 2012 existierenden AGs zu konsolidieren und – je nach thematischem Schwerpunkt – um bislang nicht mitvernetzte Akteure zu erweitern. Mit Unterstützung der zuständigen Stellen der bezirklichen Fachämter werden in den AGs (a) inhaltlich abgestimmte, aufeinander aufbauende und sich ergänzende Angebote initiiert und (b) im Hinblick auf besonders stark nachgefragte und erfolgreiche Projekte (wie z.B. „PlanMSA“ zur Unterstützung bei Schulabschlussprüfungen) gemeinsam Möglichkeiten für Anschlussfinanzierungen gesucht, wenn anderweitig keine Verstetigungsmöglichkeit besteht.

3) Um Nachhaltigkeit zu erzeugen, sollten (1) Fördermaßnahmen strukturbildend wirken bzw. sollen vor allem solche Maßnahmen umgesetzt werden, die in der Gebietsinfrastruktur verankerbar sind. Wie das im Einzelfall geschehen soll, wird im QM-Gebiet Wassertorplatz gemeinsam mit den betreffenden Einrichtungen u.a. in der AG Bildung und der AG Gemeinwesenarbeit erörtert und stellt eine der wesentlichen Planungsaufgaben dieser Vernetzungsrunden dar. (2) Ein weiterer Verstetigungsgarant sind Wissenstransfermodule in den Projektabläufen, z.B. die Qualifizierung von Erzieher/innen der Quartierskitas im Hinblick auf verschiedene methodische Ansätze zur Unterstützung der Entwicklung von Vorschulkindern. (3) Drittens ist wichtig, dass laufende Projekte von Beginn an in bestimmten Abständen auf ihre „Verstetigbarkeit“ hin geprüft werden; dazu sind klare Zielbeschreibungen, detaillierte Ablaufpläne und Erfolgskriterien zu vereinbaren.

4) Stabile, von den Anwohner/innen getragene Netzwerke, die die Verstetigungsprozesse unterstützen könnten, existieren im Wassertorquartier derzeit nicht. Es gilt, sie kontinuierlich aufzubauen und zu stabilisieren.